

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

35 (22.1.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00. Zusatzt. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9 gefaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Kleinzeile 20 Pfg., an erster Stelle 50 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Kleinzeilen das halbe, bei gerader Zeile und bei Konturen außer Kraft tritt. Welschenbühl-Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis.

Chefredakteur: Dr. L. L. L. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Bock; für Wirtschaft, Recht und Leben: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Weis; für „Pyramide“: Karl Joch; für Inserate: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Druck und Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Telefon Amt Stiglitz 1110. Für unentgeltliche Übersendung der Redaktionen keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktionen von 11 bis 12 Uhr. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Geschäftsstelle Nr. 18 — Hauptredaktion Nr. 19 — Schriftleitung Nr. 20 — Verlag Nr. 21, 297 und 1923 / Postfach-Konto Nr. 9542 Amt Karlsruhe

Die erste Reichstagsrede Dr. Luthers.

Kommunistische Skandal szenen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 21. Januar.

Der zweite Tag der politischen Aussprache, die von Anfang an in Gegenwart des Kanzlers und fast sämtlicher Minister fortgesetzt wurde, brachte die Klärung über die Haltung der kleineren Parteien zur Regierung Luther. Als erster sprach heute der Demokrat Koch. In den letzten Tagen haben starke Auseinandersetzungen innerhalb dieser Partei wegen der Frage stattgefunden, ob der Billigungsantrag für die Regierung Luther von den Demokraten abgelehnt werden soll oder ob sich die Demokraten der Stimme enthalten sollen. Es ist sehr bezeichnend, daß die großen demokratischen Blätter der Reichshauptstadt verlangen, daß der Billigungsantrag abgelehnt wird. Die gemäßigtere Richtung in der Fraktion scheint diesmal den Sieg zu erringen, wenn die Anfragen der Demokraten inzwischen von Dr. Luther bezüglich beantwortet werden. Koch hat unter dieser Bedingung der Regierung Luther freies Spiel zugesagt.

Die Sprecher der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei stehen erkennen, daß sie die Politik Luthers unterstützen werden, wie sie ja auch den Billigungsantrag unterschrieben haben. Eine Mehrheit für das Kabinett Luther scheint also gesichert zu sein, auch wenn der linke Flügel des Zentrums sich der Stimme enthält und Dr. Wirth mit „Nein“ stimmt.

Nachdem der letzte Redner der ersten Rednerreihe seine Ausführungen beendet hatte, erhielt

Dr. Luther

das Wort. Er beschränkte sich im allgemeinen auf die Zurückweisung der Angriffe, die die Opposition gegen ihn gerichtet hat und verteidigte noch einmal sein Programm in großen Zügen. Dr. Luther hielt hier zum ersten Male als Kanzler eine Reichstagsrede, da er ja die Regierungserklärung am Montag nur vorgelesen hatte. Er spricht frei, diplomatisch abgemessen, in eleganten Wendungen und reagiert schlagfertig auf Zwischenrufe.

Die Kommunisten hielten heute das nach, was sie am ersten Male versäumt hatten. Gegen Ende der Lutherischen Rede, als der Kanzler ihnen nirgends Anlaß zur Aktion geboten hatte, finden sie grundlos an zu lärmern, nur um Dr. Luther am Weiterreden zu verhindern. Der Vizepräsident unterbrach die Sitzung und der Hauptredner der Kommunisten,

der Berliner Studentrat Dr. Schwarz, der schon einmal wegen seines regelhaften Benehmens geschäftsmäßig bestraft worden ist, wurde auf acht Tage ausgeschlossen.

Nach Erledigung dieses Zwischenfalles konnte Luther ungehindert zu Ende kommen.

Morgen tritt die zweite Rednerreihe an. Man erwartet eine große Rede Stresemanns. Gegen Abend soll dann, wenn irgend möglich, noch die Abstimmung über den Billigungsantrag und über das Misstrauensvotum der Linken vor sich gehen.

Am Freitag soll der deutsch-spanische Handelsvertrag erledigt werden.

Der Verlauf der Sitzung.

TU, Berlin, 21. Jan.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Luther, Innenminister Schiele, Justizminister Freylen, Finanzminister Dr. v. Schlieffen. Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Die politische Aussprache.

Mit zur Verhandlung stehen das Misstrauensvotum der Reiterpartei und das Misstrauensvotum der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Als erster Redner erhält das Wort Abgeordneter Koch-Weser (Dem.)

Er stellt fest, daß das deutsche Volk einig sei in dem Protest gegen die Nichträumung der Ruhrzone. (Zustimmung.) Es wider-

spreche allem Recht, wenn die Entente nach dem 10. Januar Köln noch immer besetzt halte. Der Versailler Vertrag, so hart er sei, erlaube diese Besetzung nicht. Die etwaigen Verfehlungen gegenüber den Kontrollbestimmungen sind kein Grund, sondern nur ein Vorwand für die Entente. Die endgültige Beilegung unserer unter der Fremdherrschaft lebenden Brüder ist uns so viel wert, daß wir unter allen Umständen darauf dringen werden, daß auch solche Vorwände aus der Welt geschafft werden. (Zustimmung.) Weder Soldatenspieler, noch Superflugschiff untergeordneter Organe dürfen der Entente einen Vorwand liefern, unsere Brüder am Rhein, die so lange gelitten haben, noch länger unter der Fremdherrschaft leiden zu lassen. (Zustimmung.) Das Dames-Gutachten verdient keinen Dank, wie im „Temps“ behauptet wird, sondern es ist ein Pakt im Interesse aller. Der Redner erklärt weiter, daß jede Regierung die Außenpolitik werde fortsetzen müssen, die fünf Jahre gemacht wurde. Auch die Deutschnationalen würden sie nicht ändern können. Was sie bisher dagegen vorgebracht, seien Wallungen des Herzens gewesen, die nicht bis zum Gehirn vorgedrungen waren.

Der Redner fordert von der Regierung nicht Aggressivität und Aktivität, sondern Passivität und Zurückhaltung.

Die Demokraten würden auf dem Gebiet der Außenpolitik nicht von vornherein Opposition machen.

Redner verweist auf das Mißverhältnis zwischen der Regierungserklärung und den bisherigen Erklärungen und Versprechungen der Deutschnationalen. Entweder müßten die Deutschnationalen ihre Wähler fragen oder den Reichskanzler oder abwechselnd alle beide. Wenn in der Regierungserklärung die Erhaltung der Staatsautorität betont würde, so gehöre dazu vor allem, daß dem Reichspräsidenten die ihm obliegende Achtung und Ehrfurcht erwiesen werde. (Zustimmung.) Der Redner erwidert dem Reichskanzler, bei dem Innenminister dahin zu wirken, daß der Vizepräsident des Reichstages dem Reichspräsidenten die ihm zukommende Ehre erweise. (Beifall links.) Der Innenminister müsse weiter dafür sorgen, daß das Magdeburger Urteil nicht zu einer Hege gegen den Reichspräsidenten ausgenutzt werde. (Unruhe rechts.)

Der Redner wendet sich dann dagegen, daß zu viele vaterländische Verbände gefördert würden. Es müsse weiter verhindert werden, daß Geistliche die Evangelische Kirche zu einseitiger politischer Propaganda mißbrauchten. Der Redner richtet dann die Frage an den Reichskanzler ob er jede Mitigation gegen die Republik mißbillige, von denen, die das Kabinett als Instrument gegen die Republik benutzen wollen, abridet. Der Reichskanzler nickt. Die Antwort auf diese Frage würden die Demokraten abwarten. Auf keinen Fall würden sie der Regierung Luther Neutralität zusagen. Wenn die Antwort befriedigend ausfalle, werde man der Regierung zunächst freies Spiel lassen.

Abgeordneter Jörissen (B. Vg.) erklärt, die Wirtschaftliche Vereinigung werde ihre Stellung zur neuen Regierung davon abhängig machen, ob diese die Interessen des Mittelstandes genügend vertrete.

Abg. Reich (Bayer. Vp.) betont, es müsse sehr schwer sein, sachlich gegen dieses Kabinett etwas einzuwenden. Das Zentrum habe allerdings sehr schwere Bedingungen gestellt; es sei sich seiner ausschlaggebenden Stellung wohl bewußt. Er habe aber das Vertrauen zum Zentrum, daß es die große Verantwortung nicht verfehlen werde, die es zu tragen habe. Der Redner spricht dem seiner Partei angehörnden Reichsminister Stöckel vollen Vertrauen aus. Er tritt für die Wahrung des konfessionellen Friedens ein, angesichts mancher bedauerlicher Vorkommnisse der letzten Zeit und fordert eine Verrückung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern angunsten der letzteren.

Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.) richtet an den Reichskanzler eine Reihe von Fragen, die u. a. die Forderung enthalten, alle mit Verfassungsmehrheit angenommenen Gesetze für unangültig zu erklären, u. a. auch die Dawes-Gesetze. Er verlangt weiter die schärfste Untersuchung der Skandalaffären der letzten Zeit und fragt, ob es richtig sei, daß der preussische Innenminister ausnutzen der Barmats eingegriffen hätte. Die Magdeburger Richter müßten gegen die schamlosen Anarisse von gewisser Seite geschützt werden. Beamte dürften überhaupt keine Aufschichtsstellen verlieren; auch den Abgeordneten müßte gesetzlich verboten

sein, Aufschichtsstellen und ähnliche Posten zu übernehmen.

Es ist erschreckend, in welche politischen und parlamentarischen Kreise hinein diese Korruption geiranen ist.

(Lebhaftes Hört! Hört! Rufe: Namen nennen!) Als der Redner erklärt, er verzichte darauf, heute Einzelsfälle zu nennen, erörtern bei den Sozialdemokraten häßliche Abarufe. Es entsteht ein minutenlang dauernd Ruf: da von den Sozialdemokraten dauernd Rufe erschallen: Heraus mit den Namen!

Ich verzichte besonders darauf, fährt der Redner fort, die Familie des Herrn Reichspräsidenten hier in die Debatte zu ziehen. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten, der minutenlang anhält.) Der Redner erklärt, daß seine Gruppe kein Misstrauensvotum einbringen werde, um nicht die Geschäfte der Braun und Wevering zu treiben. Sie würde sich abwartend verhalten.

Darauf erhält unter allgemeiner Spannung Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. Als die Kommunisten wieder mit Amnestierufen beginnen, entsetzt allgemeine Heiterkeit, in die auch der Kanzler einstimmt. Dr. Luther erklärt, als diese Rufe weiter erschallen, unter großer Heiterkeit des Hauses: „Mir kommt es so vor, als ob ich diese Rufe schon neulich hier gehört hätte.“ Der Reichskanzler stellt dann mit Befriedigung fest:

daß für das außenpolitische Programm der Regierung sich eine breite, zustimmende Front gebildet habe.

Nicht nur die Parteien, die Vertrauensmänner in das Kabinett entsandt haben, und die Wirtschaftliche Vereinigung, sondern auch die Demokraten haben erklärt, daß sie das Regierungsprogramm zur Außenpolitik anerkennen. Auch der Außenpolitiker der Sozialdemokraten, Dr. Breitfeld, hat festgestellt, daß dieses außenpolitische Programm auch von Marx hätte gutgeheißen werden können. Es muß eine starke Stütze für das Kabinett sein, wenn es weiß, daß seine Außenpolitik eine solche breite Grundlage im Deutschen Reiche hat.

Dr. Luther beantwortet dann die einzelnen Anfragen der Parteien. Wir hatten nach der Londoner Konferenz keine Anlässe, an der Einhaltung des vertragmäßigen Räumungstermins bezüglich der Kölner Zone zu zweifeln. Das Problem der Räumung der nördlichen Rheinlandzone sei immer wieder erörtert worden. Als sich der erste Anseh zu zeigen, als ob die Räumung in Zweifel gestellt werden sollte habe die Regierung sofort die Initiative ergriffen. Die beteiligten ausländischen Regierungen sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß Deutschland die Räumung bestimmt erwartet.

Niemals aber sei von einer beteiligten Mächte der Vorschlag einer Kompromißlösung gemacht worden;

solche Kompromißvorschläge hätte die deutsche Regierung durchaus nicht von vornherein abgelehnt. Das frühere Kabinett war nach einem Vortrage Stresemanns vollkommen klar darüber, daß ein etwaiger Vorschlag der gleichzeitigen Räumung des Ruhrgebietes und der nördlichen Kölner Zone zu prüfen gewesen wäre. Entschieden entgegengetreten werden müsse der Anschauung, daß auch die Ruhr-Räumung ins Ungewisse verschoben worden sei.

Es ließen nachsehende Mitteilungen der französischen Regierung vor, daß sich an der Erklärung bezüglich des letzten Termins der Ruhr-Räumung nichts geändert hat.

Eine andere Rechtsauffassung sei auch vollkommen unmöglich.

Vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund müsse völlige Klarheit über alle dabei in Betracht kommenden Fragen geschaffen werden. Die Grenzregelung an der Weichsel sei für die deutschen Interessen sehr ungünstig, da Dürpfehen obliegt von der Weichsel abgelehnt werde, entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die Regierung hat gegen diese schwere Verletzung des Vertrages bei jeder Gelegenheit Einspruch erhoben, aber ohne Erfolg.

Der Kanzler wendet sich dann der Innenpolitik zu und bespricht zunächst die Frage der Selbstbestimmung, von der Breitfeld selbst festgestellt habe, daß sie für die Sicherheit Frankreichs nicht die geringste Rolle spielen könne. Was die Reichsregierung in dieser Hinsicht getan habe aus innenpolitischen Gründen, sei der Entente schon seit längerer Zeit mitgeteilt worden. (Lärm bei den Kommunisten.) Sollten die Ententemächte darüber

hinaus Material besitzen, so sollten sie es baldmöglichst der Reichsregierung aufleiten. (Hört, Hört.) Das hätte am besten bei der Wiederannahme der Kontrolltätigkeit geschehen können.

Sicherlich wird sich aber ergeben, daß dieses Material in großem Umfange unzureichend ist.

(Lebhaftes Hört! Hört!) Diese Angelegenheiten werden aber von einer uns feindlich gesinnten Propaganda mit voller Hebertreibung in der ganzen Welt gegen uns ausgenutzt. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Kanzler stellt dann fest, daß auf die vaterländischen Verbände die Gesetze zur Anwendung gebracht werden, und daß gleiches Recht für alle gelte. Ausführungen werden von der Regierung nicht nur verurteilt, sondern auch verfolgt werden. Der Abg. von Gräfe habe nicht von vaterländischen Verbänden, sondern von der vaterländischen Bewegung gesprochen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Man kann in unserem Volke nur eine Bewegung begrüßen, die der Fülle des vaterländischen Gedankens ailt.

(Großer Lärm links.) Diese Bewegung darf aber nicht etwa die inneren Gegensätze unterstreichen, sondern sie muß sie ausgleichen.

Der Kanzler wendet sich dann gegen die Auffassung des Abg. v. Gräfe und betont die Rechtsgültigkeit der jetzigen Gesetzgebung, auch der verfassungsändernden. In der Barmatafsäre müsse man sich vor Verallgemeinerungen hüten. Der Reichskanzler bedauert, daß auch die Person des Reichspräsidenten in die Debatte hineingezogen worden sei. Für die Teilnahme von Beamten am Ausschichtsrat besche schon seit jeher der Grundfak, daß diese aus ihrer Tätigkeit keinen Gewinn ziehen dürfen. (Lärm und Zurufe bei den Kommunisten.) Der Kanzler erklärt, er glaube damit alle wichtigsten Fragen beantwortet zu haben. Die Minister, die ins Kabinett eintreten, legen ihre Aufschichtsratsposten nieder. (Lärm bei den Kommunisten und Rufe: „Wo bleibt die Amnestie.“ — Großer Tumult.) Der Reichskanzler erklärt:

Ich habe zur Amnestie im Namen der Reichsregierung keine Erklärung abzugeben.

(Großer Lärm bei den Kommunisten, so daß der Kanzler nicht weiterprechen kann. Der Lärm nimmt immer häufigere Formen an, des Hauses bemächtigt sich eine allgemeine Unruhe

Vizepräsident Dr. Nieber schließt wegen dieser Störungen den Abg. Schwarz-Berlin (Komm.) von der Sitzung aus und fordert ihn auf, den Saal sofort zu verlassen. (Lebhafte Beifall.) Als der Abg. Schwarz sich weigert, den Saal zu verlassen, verlegt der Vizepräsident die Sitzung um 5 Uhr 45 auf 5 Minuten.

Die neue Sitzung.

In der Zwischenzeit verläßt der Abg. Schwarz nach längerer Besprechung mit seinen Parteifreunden den Sitzungssaal.

Vizepräsident Dr. Nieber (D. Vp.) eröffnet um 6 Uhr die neue Sitzung und stellt fest, daß der Abg. Schwarz den Saal verlassen hat. Er werde daher nur auf acht Tage ausgeschlossen werden. Er wäre auf 20 Tage ausgeschlossen worden, wenn er den Saal nicht verlassen hätte. (Lärm bei den Kommunisten.) Er warnt ihn, den Sitzungssaal wieder zu betreten, da ihm das Betreten des Reichstagsgebäudes hiermit untersagt sei. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Reichskanzler Dr. Luther

setzt dann seine unterbrochene Rede wieder fort.

Als wiederum Amnestierufe erschallen, macht Vizepräsident Dr. Nieber darauf aufmerksam, daß, wenn diese Rufe nicht aufhören, er mit aller Entschiedenheit die Würde des Reichstages wahren werde.

Der Kanzler erklärt, daß er selbstverständlich nicht die Fragen behandelt habe, die bereits in der Regierungserklärung erwähnt worden sind. Es gebe noch manche Schichten, die besonderer Fürsorge bedürfen, wie die Auslandsdeutschen u. Belsall.) Es sei richtig, daß eine Koalitionsregierung nicht vorhanden ist. Wäre sie vorhanden, so wäre auch noch nicht die volle Ermächtigung nach allen Richtungen hin gewährleistet. Abg. Koch habe mit Recht gesagt, daß man mit seinen Koalitionsgenossen nie so ganz zufrieden sei. Das Weientliche sei aber, daß sich tatsächlich eine Mehrheit zusammengefunden habe, die für die Regierung die Möglichkeit praktischer Arbeit bietet. Mit leichter Ironie habe man gesagt, der Reichskanzler sei kein Politiker, sondern ein Verwaltungssachmann. Der Reichskanzler erklärt dazu, daß er hiesige Arbeit im Dienst des Volksganzen leisten wolle.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Er sei durchaus kein unbeschriebenes Blatt. (Lärm bei den Kommunisten.) Er wolle seinen Werdegang nicht verleugnen oder verdunkeln. Was er bisher als Ernährungs- und Finanzminister im Dienste des Deutschen Reiches getan habe, werde die Grundlage sein, auf der sich seine Tätigkeit als Kanzler aufbaue.

(Erneuter Lärm bei den Kommunisten.)

Die bisherige Zusammenarbeit im Kabinett habe schon bewiesen, daß es durchaus möglich sei, praktische Arbeit zu leisten. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Es hieße an der Staatsform, in der wir leben, verzweifeln müssen, wenn wir nicht die Möglichkeit solcher praktischen Zusammenarbeit fänden. Bei der gemeinsamen Arbeit zur Rettung des Volkes stände eine Mehrheit auch hinter der Minderheitsregierung. Wir müssen danach streben, für jede Entscheidung eine möglichst breite Grundlage zu finden; das ist auch die Meinung des ganzen Kabinetts. Es sind so große Aufgaben für das Volk zu lösen, daß wir versuchen müssen, das Nötige der Gesamtheit verständlich zu machen. Es muß bei all diesen Fragen ein Ausgangspunkt gesucht werden, der dann verbreitet werden muß.

Der Kanzler erklärte, es sei durchaus unrichtig, wenn aus dem Auslande Stimmen kommen, die in der jetzigen Mehrheitsbildung einen Mangel an Willen zur Erfüllung der Abkommen sehen. Ueber die Staatsform hat sich die Reichsregierung bereits völlig einmütig verständlich geäußert.

Selbstverständlich mißbilligt die Regierung jede Agitation gegen die Republik.

Natürlich kann jeder Deutsche nach der Verfassung seine Meinung äußern. Auch die weitere Frage des Abn. Koch, ob die Regierung von Renten über die die Regierung als Instrument gegen die Republik gebrauchen wollten, müsse selbstverständlich bejaht werden. (Lachen bei den Kommunisten.) Das Kabinett sei der Ansicht, daß die Staatsform selbstverständlich nicht geändert werden soll. (Großes Gelächter links.) Wir müssen für die praktische Zusammenarbeit einen Zusammenschluß auf klarer Grundlage finden.

Das Kabinett ist sich über die Grundlage seiner zukünftigen Politik einig. Leider seien erhebliche Angriffe gegen einzelne Minister gerichtet worden. Es handelt sich um Männer, die hinter sich den Werdegang des Beamtenstums haben.

Minister Neuhaus hat seinerzeit als Beamter den Eid auf die Verfassung aus Gewissensgründen nicht geleistet.

Er ist von diesem Eid entbunden worden unter Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit, die er als Beamter geleistet hat. Das entsprechende Schreiben ist von Minister Frickbeck (Frickbeck ist demokratischer Reichstagsabgeordneter) unterzeichnet.

(Hört! Hört!)

Minister Frickbeck hat davon abgesehen, die Verfassung des Reiches von Neuhaus zu fordern und hat ihn wieder befristet. Neuhaus hat jetzt selbstverständlich den Eid auf die Verfassung geleistet. (Gehäusliches Gelächter der Kommunisten.)

Der Reichskanzler räumt dann die Verdienste des Finanzministers von Schlieben in seiner Beamtenlaufbahn. Er hatte die schwere Aufgabe, einen Ausgleich zu finden zwischen den Forderungen und Möglichkeiten. Auch aus den Kreisen des früheren Reichskabinetts hat Herr von Schlieben außerordentliche Anerkennung erfahren. (Hört! Hört!) Auf einen Jurist erklärt der Kanzler, der Johanniterorden sei eine Einrichtung der Wohltätigkeit. (Gelächter links.) Der Eid auf einen Monarchen, der nicht vorhanden sei, sei ebenfalls nicht vorhanden. (Erneutes Gelächter links.) Auf den Vorwurf, das Kabinett sei zu weit nach rechts gerückt, erwidert Dr. Luther, daß er auch Demokraten heranziehen wolle.

Der Kanzler schließt mit der Aufforderung: Wenn die Entscheidung bei der Abstimmung so fällt, daß das Kabinett die Arbeit übernehmen kann, dann werden wir uns bemühen, sach-

liche Arbeit im Interesse des ganzen deutschen Volkes zu leisten. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Die Beratung wird darauf abgebrochen.

Donnerstag 11 Uhr: Protest der Kommunisten gegen den Ausschluß des Abgeordneten Schwarz; Fortsetzung der politischen Aussprache. Schluß 6 Uhr 45.

Die Stellung Dr. Wirths zum Reichskabinett.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 21. Jan.

Ein Berliner Journalist hatte heute Gelegenheit, den früheren Reichskanzler Dr. Wirth über seine Stellungnahme zur Regierung Luther und zu der Regierungserklärung zu befragen. Herr Dr. Wirth führte etwa folgendes aus:

„Ich bin in diesen Tagen vielfach nach meiner persönlichen Stellungnahme zur heutigen Reichsregierung und zu ihrer Erklärung gefragt worden. Meine Stellungnahme ist klar und eindeutig:

Ich stehe zu dieser Regierung in Opposition und unterschreibe mich nach dieser Richtung von meinen politischen Freunden, welche trotz der Anwesenheit eines offiziellen Verbindungsmannes im Kabinett Luther eine Art „wachsame Neutralität“ als Ausdruck der politischen Meinung des Zentrums bekenntgeben haben. Diese wachsame Neutralität ergänze ich durch wachsame Mißtrauen. Es ist ganz zweifellos in den Reihen der Zentrumsanhänger im Lande eine starke Beunruhigung vorhanden, welche auf eine lebhaftere Aussprache in unseren Kreisen geradezu hindrängt. Die von der Zentrumsfraktion getrennt abgegebene Erklärung wird zwar in weitesten Parteilosen zunächst eine gewisse Zurückdrängung des lebhaften Protestes gegen die jetzige Reichsregierung herbeiführen, aber die innere Beunruhigung, die in unseren Kreisen herrscht,

nicht abstellen können. Dabei darf über die politische Bedeutung der getrennten Erklärung des Zentrums kein Zweifel aufkommen. Diese Erklärung zieht nach rechts zu scharfe Grenzen, daß man es nur schwer verstehen kann, wie das Zentrum bei dieser Erklärung zwei Minister, die ihm nahe stehen, in dem Kabinett belassen konnte. Ich persönlich halte das Verhalten unserer Minister in diesem Kabinett nicht für politisch richtig. Wenn man auch das Zustandekommen der Regierung Luther mit dem harten Reichseinschlag gebüdet hat, weil die Meinung vorherrschte, daß es weiterhin nicht mehr möglich sei, die Regierungslinie fortzuführen zu lassen, so ist für einen entschiedenen Republikaner trotzdem immer noch die Frage offen, ob es denn nicht besser gewesen wäre, aus sachlichen Erwägungen heraus, in diesem Kabinett überhaupt nicht vertreten zu bleiben. Die Möglichkeit, der Regierung Gelegenheit zu positiver Arbeit zu geben, hätte trotzdem im Bereiche der politischen Entwicklung gelegen.

Die Zentrumsfraktion hat den anderen Weg vorgezogen. Sie wird aber denjenigen Mitgliedern, die anderer Auffassung sind, durchaus Gelegenheit geben, ihre abweichende Meinung durch Stimmabgabe und durch ein entschiedenes Nein zum Ausdruck zu bringen. Das Zentrum kennt keinen Fraktionszwang, wie die Gelächter des Zentrums in den letzten Jahrzehnten zeigt. So nehme ich mir auch jetzt die Freiheit, als entschiedener Republikaner dieser Regierung gegenüber das klare und entschiedene „Nein“ auszusprechen.

Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Kriegsverfahren.

WTB, Berlin, 21. Jan. Der Ausschuß des Reichstages zur Untersuchung der Kriegsverfahren hat beschlossen, daß nicht nur das Gutachten des Generals Kühl, des Oberstleut-

nants Schwerdtfeger und des Geheimrates Delbrück, sondern auch der Sitzungsbericht des bisherigen Untersuchungsausschusses veröffentlicht werden soll.

Die Aufwertungsfrage.

Die erste Sitzung des Aufwertungsausschusses.

TU, Berlin, 21. Januar.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages, der heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Steininger (D.N.) zum ersten Male nach der Regierungskrise anammentrat, behandelte einen deutschnationalen Antrag, in dem die Aufhebung der „Verordnung zur einseitigen Regelung der Aufwertung vom 4. 12. 1924“ gefordert wird. Die in Artikel 2 der Verordnung bezeichneten Fristen sollen bis zur gesetzlichen Neuregelung der Aufwertung verlängert werden. Abg. West (D.N.) begründete den Antrag. Abg. Schetter (Z.) hielt es im Interesse der Rechtssicherheit nicht für angebracht, jetzt die Verordnung für ungültig zu erklären, da eine endgültige gesetzl. Regelung des ganzen Aufwertungsproblems nahe bevorstehe. Abg. Keil (Soz.) wünscht die sofortige Annahme des deutschnationalen Antrages. Abg. Dr. Wunderlich (D.Vp.) ist auch der Ansicht, daß es nicht ratsam sei, die Verordnung für ungültig zu erklären. Sollte die Regierung jedoch nicht umgehend das Aufwertungsproblem in die Hand nehmen, dann müsse der Reichstag mit aller Energie die Initiative ergreifen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, daß die in der Kanzlerrede angekündigten Gesetze über die Aufwertung und die Steuererhebung zum größten Teil bei den zuständigen Ministern bereits ausgearbeitet vorliegen. Der Gesetzentwurf, der die Revision der dritten Steuernotverordnung betrifft, sehe eine wesentlich höhere Quote der Hypothekenaufwertung vor und zwar um 25 Prozent, um die die dem Hausbesitz zufallenden Lasten erleichtert werden dürften. Dadurch dürfte ein Mittel geschaffen werden, das eine entsprechende Ermäßigung der Hauszinsen zu ermöglichen. Eine höhere Aufwertung der Industrieobligationen soll mit Rücksicht auf die der Industrie durch die Dawes-Gutschnow auferlegten Lasten nicht erfolgen. Das genannte Blatt bemerkt allerdings, daß es bis Redaktionsschluss eine Bestätigung dieser Mitteilung nicht habe erhalten können.

Aus dem Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten.

VDZ, Berlin, 21. Jan.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten behandelte heute einen Zentrumsantrag, der die Spanne der Unterstützungsätze zwischen männlichen und weiblichen Arbeitlosen beseitigen will. Von Regierungsseite wurde dagegen ausgeführt, daß die wirtschaftlichen Auswirkungen einer solchen Gleichstellung bei der beabsichtigten Erhöhung der Sätze von großer Bedeutung wären. Bedenktlich in einigen Industrien hätten die Frauen bei gleicher Leistung dieselben Lohnsätze erlangen wie die männlichen Arbeiter. Jumeist händen die ohne ungelernter Arbeiterinnen um 30 Prozent unter denen der männlichen ungelernter Arbeiter. Bei den gelernter Arbeiter beider Geschlechter betrage der Unterschied 20 Proz., während sich die Spanne bei der Anstellenshaft allgemein auf 10 Prozent verringere. Die augenblickliche Regelung in der Erwerbslosenfürsorge trage im Vergleich zu den Verhältnissen im Wirtschaftsleben schon sehr weitgehend dem Grundsatz Rechnung, daß die Vergütungen für die männlichen Erwerbslosen verhältnismäßig niedrig bemessen seien.

Der Ausschuß erkannte die Gründe der Reichsregierung nicht an, sondern stimmte einstimmig für den Zentrumsantrag. Einige sozialdemokratische und kommunistische Anträge auf Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge usw. wurden auf einige Tage zurückgestellt.

Die vom Ausschuß abgelehnte Erklärung der Reichsregierung gibt noch den Standpunkt der früheren Regierung wieder. Das neue Kabinett hat sich zu dieser Frage noch nicht geäußert.

Sturmzeiten im Preussischen Landtag.

Unerhörte Äußerungen des Ministerpräsidenten Braun.

TU, Berlin, 21. Jan. Im preussischen Landtag kam es heute wieder zu stürmischen Äußerungen. Ministerpräsident Braun erklärte, daß diejenigen die Schuld an dem Zusammenbruch hätten, die zum Kriege geheißen hätten.

Der Volksparteiler Stendel bezeichnet dies als das Unerhörteste aus dem Munde eines Ministerpräsidenten, da er damit gegen das eigene Volk, von dem immer noch immer wieder die Aufklärung der Kriegsschuldfrage verlangt werde, gesprochen habe.

Als Ministerpräsident Braun im weiteren Verlauf der Debatte erklärte, er halte an seiner Äußerung fest, verließ die Rechte unter stürmischen Protestendebungen den Saal, um erst nach Beendigung der Rede Brauns wieder zurückzukehren.

Gegen den Vertragsbruch an der Weichsel.

WTB, Berlin, 21. Jan. Dem preussischen Landtag ist ein Antrag Steffens (D.Vp.) zugegangen, der Verwahrung einlegt, daß entgegen den klaren Bestimmungen des Versailleser Vertrages Ostpreußen durch die Aneignung von fünf Dörfern auf dem rechten Weichselufer durch Polen vom ungeschäderten Zugang zum Strom dauernd abgeschnitten, und dadurch Deutschland und die deutsche Bevölkerung verwaistigt werden. Das Staatsministerium möge veranlaßt werden, auf die Reichsregierung mit höchstem Nachdruck einzuwirken, daß sie diesem Vertragsbruch auf keinen Fall zustimme.

Der Stand der Pariser Wirtschafts-

verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

s. Paris, 21. Jan.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen teilen die französischen Blätter ihren Lesern mit, daß Staatssekretär Trendelenburg noch nicht in der Lage sei, die Antwort der deutschen Regierung auf die letzten französischen Vorschläge zu unterbreiten. Zumerhin seien die Sachverständigen der beiden Delegationen ihre Beratungen fort. Zurzeit beschäftigen sie sich mit Fragen der Niederlassung von Gesellschaften und Personen, der Schifffahrt, des Luftverkehrs usw. Auch verschiedene Industrieexperten verhandeln gegenwärtig. Das Entreffen der Antwort der deutschen Regierung und eine neuerliche Vollziehung der beiden Delegationen wird nicht vor Ende dieser Woche erwartet. Es wird erklärt, daß es voraussichtlich zu einem „Kompromiß“ zwischen den deutschen und französischen Vorschlägen kommen dürfte.

Berlorene Kräfte kehren wieder

der Gebrauch von Opioiden. In Wirkung stärker und anhaltender wie Morphium-Tabletten. 30 Portionen 4,75 M., 60 Portionen 8,25 M. Sicher erhältlich in Karlsruhe: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Stadt-Apotheke, Karlstraße 19.

Berlorene Land.

Von Alfred Wolff (Karlsruhe).

In ohnmächtiger Wut raunten die Wogen des Atlantik unermüdet gegen den faden Strand der afrikanischen Westküste an. Regen um das Festland einen tosenden, breiten Brandungsgrübel, dessen schäumender Wüst unter den Strahlen des Mondlichts in metallischen Glänze aufleuchtete. Erfüllten die Luft mit ohrenbetäubendem Donner und sandten die irrenden Schauer zerstäubender Wasser bis zu dem Wald schlanke, schlängelnde Kaskaden, die den Küstenstreifen säumten.

Eine mit Feuchtheit geschwängerte Brise strich von der See her über die Kronen der Palmen hin und säugte ihre stirkenden Wedel, daß sie unter dem kühlen Gruß des Meeres erschauerten.

Landeinwärts erstreckte sich die dunkle Masse undurchdringlichen Urwaldes, dessen engverschlungenes Gemirr von Blättern und rankenden Ranken wie ein schützendes Dach das Mondlicht abhielt. Aus seinen feuchten Tiefen drangen ab und zu tierische Laute: Das heisere Lachen freilebender Spannen, der Anstich eines von einem Raubtier bedrohten Affchens oder gar der drohende Raufschrei des Adonis der Tiere.

Dem Sumpfland des Dschungels und der Galeriewälder an den Ufern des träge fließenden Stromes entwallen feberbringende, phosphoreszierende Dünste. Gleich gierigen Raubtieren streckten die Mangroven ihre grotesk geformten Luftwurzel über den Wasserpiegel.

Aus dem tagsüber von Sonnengluten verengten Gras der weithin sich dehnenen Steppe drang das zirrende Schreien unzähliger Pfaffen. Die bizarren Körper ganzer Scharen von Fledermausen und fliegenden Hunden flatterten taumelnd in den blauweißen Blüten magischen Mondlichts.

Ueber dem heißen, dunklen Land der unergündlichen Myriaden webte und raunte die

Atmosphäre im Zauber afrikanischer Silbernacht, daß der Wind den Pulsschlag der Natur spürend in ehrfürchtigem Schauern hingerissen, der gemaltig lächeln Symphonie lautete.

Und doch gab es Leute, die sein Ohr zu haben schienen für das Rauschen und Singen der Nacht. Im Schutze des verächtlichen Buschwaldes lauerte eine Gruppe Männer, Söhne des Landes, in scheuem Flüstergespräch. Ein vorwärtiger Mundhauch drängte sich durch das Blattgewirr, hüllte über die kleine Schar... und fast hätte der gute, alte Mond seine Fassung verloren, als er da etwas aufblinzelte: Den Silberadler des deutschen Reiches an der Kopfbedeckung der Schwarzen, dem Farbusch, wie ihn früher die Schutztruppen der Kolonien trugen. Es waren Askaris der ehemaligen Eingeborenentruppe, die nichts gemein haben mit ihren Rassen-genossen an Rhein und Ruhr. Hatte jene doch erst französische Entartung zu Zerrbildern der Menschheit gemacht.

In heimlicher, nächstlicher Zusammenkunft sprachen sie von den Zeiten als noch Wohlstand, Ordnung und Gerechtigkeit im Lande herrschte unter der Schutzherrschaft der Deutschen, die in ehrlicher Liebe zu Land und Leuten über die Kunst der Weltanschauung zweier Rassen den Weg gefunden hatten zur verschlossenen Seele der Kinder des unberühnten Landes. Im mitleidigen Augen gegen die Natur, in langen Friedensjahren, und im erbitterten, hartnäckigen Verzweiflungskampf gegen die wilde Übermacht während des Weltkrieges hatte gemeinsam vergessener Schwelch und Blut ein Band geschmiedet, ein Band, das kein Friedensdiktat zu sprengen vermochte. In den Herzen der dunkelhäutigen Krieger im Ehrenkleide des deutschen Soldaten wohnte der unerschütterliche Glaube an die Wiederkunft der Deutschen, die ein Ende machen würden der Mandats Herrschaft, deren Früchte man im Lande erkannte an verwahrlosten Siedlungen, von Buschwerk überwucherten Plantagen, dem Verfall preisgegebener Stationen, deren einst schmucke, weiße, verandernumgebene Häuschen unter schwarz-weiß-roter Flagge Zeugnis abgelegt hat-

ten von dem kolonialisatorischen Wirken Deutschlands.

Und hatte auch weiße Habgier und britischer Eigennutz das Land an sich gerissen, so war es den neuen Machthabern doch nicht gelungen, den zuverlässigen Glauben an Deutschland aus den Herzen derer zu reißen, die zusammen mit ihren weißen Herren für Deutschlands Ehre ihr Leben eingeleistet hatten, bis die Fahne unbefleigt in den afrikanischen Staub gesunken.

Der große deutsche Gedanke lebt noch im heißen, dunklen Lande allen Gewalten zum Trotz. Und in das dumpfe Brausen der Brandung, das durch die Enfernung gedämpft von der Küste herüberweht, ertönt ein unverminderter Lied der Klage um den schmüden Haub deutlicher Lebersee, gelte unheimlich die heisere Stimme des afrikanischen Totenvogels wie ein warnender Mahnschrei.

Vom Reden und Schweigen.

Von Wilhelm Herberich.

Wir reden allzu viel Und schweigen allzu wenig. Der Mund ist leicht dem Herz, Dem Hirn schwer untertänig.

Ein Wort, in der Sekunde hinstreut, Kann Jahre kosten, die es fruchtlos reut.

Die kühnste Rede braucht an Mut nicht mehr, Als manches Mal zum Schweigen nötig war'.

Wir haben Stunden der Zwiesprach genossen, Und uns dabei die Herzen erschlossen. Aber, das Tiefste uns zu zeigen, Kam ein Augenblick Schweigen.

Theater und Musik

Kompositions-Abend Victor Axel Serd.

Stilkund ist Rücksicht. Hat der Geist eine Form ausgedacht, ausgelesen, so wirkt er sie beiseite und macht sich an die Schaffung einer anderen und ist auch ganz anders geartet. Die naturwissenschaftlich-romantische Form der letzten 80 Jahre ist bis auf das letzte Tröpfchen angegelaug, zerfärbt, verbleicht worden, ihre Verwendung wurde und wirkt schließlich unappetitlich, Saubereitsgefühl und -bedürfnis mußte sich einmal von ihr abwenden. Die Natur selbst hat diesen Trieb und wußt dann lieber etwas Absonderliches, als im Ewig-Gleichen zu verharren. Sie braucht keine Sorge um den guten Ausgang zu haben, sie hat das gleiche Problem schon unzählige Male gelöst. Sie kann auf das Geschrei und die Weidmörungen der Alten, Mäden, Gewohnheitsstrahligen im Hintergrunde nicht achten, Weg und Bewegung bringen weiter und würden sie selbst über Steingeröll führen.

Wir stehen wieder mitten drin in einem solchen Prozeß und wer ihn nicht frühlich mitmachen kann, tut sich mit seinem Vexer nur selber weh. Kann das Prinzip der Aktualität das der Tonalität ablösen? Die Jungen behaupten's, so mögen sie's beweisen. Sie sind mit Ungeist an der Arbeit - wir haben Zeit, warten wir ab. Zurückhaltung braucht nicht Ablehnung zu sein, sondern Ueberzeugtheit wollen.

Schulz-Dornburg hat vom neuen Musiker als dem „säuglichen Menschen“ gesprochen. Ein schönes Wort, wenn man sich dabei vorstellt, daß sich die Seele des Komponisten weich und locker in Rhythmen und Wellen des Tages befreit in der Schlagkraft und der prononcierten Deklamation der mannigfaltigen Gefühle. Selbst der tiefste Schmerz, wenn er sich in Lauten oder Gedanken erlöst, tritt auf Rhythmen hin, die die Gärten verhaltenen Tanges emporraufen lassen. Ja, schon wenn sich irgend ein Ausdruck

Die Ermäßigung der Landessteuer.

Debatte im Landtag. Nachmittags-Sitzung.

TU. Karlsruhe, 21. Jan.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung gab Präsident Dr. Baumgartner bekannt, daß von den Abgeordneten des Landtages ein Antrag betr. Erhöhung der Einfuhrzölle für Weine eingegangen ist.

Darauf berichtete Abg. Dr. Glöckner (Dem.) über einen von allen Abgeordneten mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachten Gesetzentwurf über die Entschädigung der Landtagsabgeordneten.

Der Berichterstatter teilte mit, daß das bisherige System der Tagesgehälter erhebliche Nachteile habe und nun deshalb auf die schon früher geübte monatliche Aufwandsentschädigung zurückgekehrt werden solle.

Der Gesetzentwurf wurde mit allen gegen zwei kommunistische Stimmen in erster und zweiter Lesung als Gesetz angenommen.

Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfs über die Regelung des Staatshaushalts für 1924 und 1925. Bei dem Gesetz handelt es sich um eine

Senkung der Grund- und Gewerbesteuer.

Es soll eine Ermäßigung der Steuer um ein Viertel des Jahresbetrages eintreten.

Der Berichterstatter Abg. Wittmann (Str.) stellte namens des Haushaltsausschusses den Antrag, dem Gesetz in der Fassung der Regierungsvorlage zuzustimmen und die vorliegenden Änderungsanträge abzulehnen.

Es handelt sich hierbei um einen Antrag des Landtages, wonach die sich aus der Einkommensteuer für landwirtschaftliche Grund- und Betriebsvermögen ergebenden Steuerbeträge nicht erhoben und soweit sie bereits entrichtet sind, auf künftige Landessteuern angerechnet werden sollen.

Der zweite, von den Kommunisten eingebrachte Antrag wünscht, daß bei dem Nachlass der Grund- und Gewerbesteuer ein Anteil nur solche Steuerpflichtige in Betracht kommen sollen, deren Steueranlasssumme nicht über 25.000 M. beträgt.

Ein dritter Antrag, unterzeichnet von Abgeordneten des Landtages, der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei will, daß bei Haus- und Grundbesitzvermögen, deren Jahresertrag 1200 M. und bei Gewerbetreibenden, deren Betriebsvermögen 2500 M. nicht übersteigt, die sich aus der Einkommensteuer ergebenden Steuerbeträge nicht erhoben werden.

In der Aussprache hemängelte Abg. Nager (Str.) das System der Steuererhöhung.

Eine Senkung der Grund- und Gewerbesteuer oder gar ein Verzicht darauf, ist heute unmöglich. Die Wirkung einer Herabsetzung der Grund- und Gewerbesteuer wäre auch nicht sonderlich süßlich.

In den großen Städten wird noch lange nicht mit der nötigen Sparsamkeit gearbeitet.

Eine Änderung ist aber nur durch eine völlige Umgestaltung des Steuerwesens möglich. Einen Teil unserer Steuerhoheit müssen wir unbedingt zurückgeben. Alle Stände leben in Not. Greifen wir die Landwirtschaft heraus, so sehen wir, daß unsere Bauernschaft noch nie so arm war wie sie heute ist. Die Befreiung kann hier nicht achtlos vorbeigehen. Der Grundbesitz kann die heutige Belastung nicht mehr ertragen.

Abg. Dr. Matthes (Dt. Vp.): Die Ueberlastung an Steuern ist gerade bei den Landessteuern stark und deshalb muß hier eine Reform eintreten. Sehr schwer ist es, einzelne Kategorien von Steuerpflichtigen herauszugreifen, welche besonders schwer belastet sind und die eine besondere Erleichterung verdienen. Man kann nicht sagen, nur die Landwirtschaft oder nur das Gewerbe ist steuerlich überlastet. Deshalb ist nur eine generelle Steuererleichterung möglich.

Um 7 Uhr abends wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung: Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Schluß der Mittwoch-Vormittags-Sitzung.

Karlsruhe, 21. Jan. Bei Fortsetzung der Debatte über den deutsch-spanischen Handelsvertrag betonte Abg. Graf (Soa.), bei Abschluß von Handelsverträgen müsse in erster Linie Rücksicht auf die Industrie genommen werden.

Abg. Schmidt-Breiten (Deutschnat.) wirt der Regierung vor, daß sie sich nicht an den Willen des Landtages gehalten habe, der seinerzeit gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag Stellung genommen habe.

Präsident Baumgartner gab im Anschluß daran den Beschluß des Landtages vom 23. Juli 1924 bekannt, der lautet:

Die badische Regierung wird dringlichst ersucht, sich sofort telegraphisch an den Herrn Reichsminister zu wenden, mit dem dringenden Ersuchen, dem Abschluß eines Zollvertrages mit Spanien nicht zuzustimmen, da der Zeitpunkt für den Abschluß unzulässig ist und die Zollsätze für den deutschen und spanischen Weinbau vernichtend sind.

Abg. Schill (Str.) begründet einen von ihm und seinen Fraktionskollegen eingebrachten Antrag, der verlangt, den badischen Weinbauern als Ersatz für den Schaden, der ihnen aus dem Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrages erwachse,

einigen Teil der Umsatz- und Weinsteuern zu erlassen.

Abg. Fischer-Melchheim (Landd.) führte aus: Die Schuld an der Verschlechterung des feinerzeitigen Beschlusses des Landtages zum deutsch-spanischen Handelsvertrag im Reichsrat trifft nicht den heutigen Staatspräsidenten, sondern seinen Vorgänger.

Abg. Gähler (Komm.) fordert die Bauern auf, mit den Arbeitern zusammen zu gehen, damit zur Entlastung des Großgrundbesitzes geschnitten werden könne.

Innenminister Kemmele:

Das, was der Badische Landtag im Juli vorigen Jahres beschloffen hat, ist sofort ausgeführt worden. Eine Verschlechterung des Handels gegenüber der Friedenszeit ist durch das deutsch-spanische Handelsabkommen beim Weinbau nicht eingetreten. Die badische Regierung hat sich gar keinen Vorbehalt vorbehalten lassen. In zahlreichen Eingaben ist von industrieller Seite darauf hingewiesen worden, ein wie großes Interesse auch die badische Industrie am Export nach Spanien habe.

Die badische Regierung hat in keiner Weise die Interessen des Landes vernachlässigt oder den Beschluß des Landtages nicht berücksichtigt.

Abg. Duffner (Str.) billigte die Haltung der Regierung. Es gehe nicht an, einen Stand zu bevorzugen. Redner schlägt neben den schon vorge schlagenen Erleichterungen für den Weinbau auch eine Frucht-Ermäßigung vor.

Abg. Schmidt-Breiten (Deutschnat.) begründete einen von ihm und Landtagsabgeordneten eingebrachten Antrag, wonach für den Fall des Zustandekommens des deutsch-spanischen Handelsvertrages eine Umsatzsteuer von inländischen Weinen nicht erhoben und eine neue Einschätzung des Steuerwertes der Weinberge vorgenommen werden soll.

Nachdem der Minister des Innern, Kemmele, nochmals die Haltung der Regierung als richtig gekennzeichnet hat, wird die Aussprache geschlossen.

Die Abstimmung über die Anträge erfolgt erst in einer späteren Sitzung.

Anfragen und Anträge im Landtag.

Dem Landtag ist eine Anfrage der Sozialdemokraten betr. die Prämienauszahlung durch die Reichsbahn-Gesellschaft zugegangen.

Ein Antrag des Abg. Wiser und Gen. betrifft den Ausbau der Murgalbahn zwischen Rammelsbach und Klosterreichenbach.

Ein Zentrumsantrag wünscht, daß die Regierung unverzüglich beim Reich dafür eintritt, daß die bezüglichen Verzugsschläge für verspätete Steuerzahlungen auf ein erträgliches, den heutigen Zinsverhältnissen entsprechendes Maß zurückgeführt werden.

Zum Gebäudeunterstützungsgesetz haben die Sozialdemokraten im Landtag einen Antrag gestellt, wonach das Land 50 Prozent, die Gemeinden mindestens 50 Prozent ihres Anteils am Steueranfall für die Förderung des Kleinwohnungsbaues verwenden sollen.

Ein Eingabe des katholischen Lehrervereins an den Landtag hat die Not der Schulkandidaten zum Gegenstand.

Der Verein Badischer Handelslehrer wurde wegen Schaffung neuer planmäßiger Handelslehrerstellen und gerechter Einfügung in der Ausbildungsordnung vorstellig.

Sehr groß ist die Zahl der neuen Gesuche. Es befinden sich darunter solche der Interessenten für den Ausbau der Bahn Titisee-Str. Blatten, des Landesverbandes reisender Gewerbetreibender Badens über die Weiterbildung des Wandergewerbes, des Verbandes Badischer Gewerbesolamänner betreffend die Schaffung neuer planmäßiger Gewerbeschulen.

Der Gemeinderat Singen a. S. wünscht den Ausbau der dortigen Realschule zu einer Oberrealschule, das Bürgermeisteramt Eppingen will die Errichtung einer siebten Klasse an der dortigen Realschule und die Gemeinden Ruchheim und Niedersheim bei Karlsruhe bitten um Staatszuschuß für Errichtung eines Kraftpostverlehrs.

Das Gesuch des Vorsitzenden des Erwerbslosen-Ausschusses des Amtsbezirks Laßweil hat die Berücksichtigung von Erwerbslosen durch das Arbeitsamt Laßweil zum Gegenstand. Der Verband der Gärtner und Gärtnereibesitzer beantragt die Abänderung des badischen Landwirtschaftskammergesetzes.

Das Kindererholungsheim auf dem Heuberg.

Die Frauenabgeordneten des Landtages haben einen Antrag eingebracht betr. die Weiterführung des Kindererholungsheimes auf dem Heuberg.

Deutsches Reich

Die Bezüge der Eisenbahnbeamten und Arbeiter.

Pr. Berlin, 21. Jan. Vor einigen Tagen haben Vertreter der Eisenbahnbeamten und der Eisenbahnarbeiter um Aufbesserung ihrer Bezüge, namentlich für die Eisenbahnarbeiter, nachgesucht. Von dem Vertreter der Eisenbahnorganisations wurde es für ratsam erklärt, die Arbeitszeit wenigstens um eine halbe Stunde zu verkürzen. Wie mehrere

Blätter melden, wies der Generaldirektor der Deutschen Eisenbahngesellschaft, Dejer, darauf hin, daß die Gehälter und Löhne sich durchweg über dem Stand der Vorkriegszeit bewegten. Ministerialrat Dr. Klein von der Reichseisenbahngesellschaft erklärte, daß nach Rücksprache mit der Finanzabteilung der Gesellschaft eine Lohnaufbesserung nicht möglich erscheine, da eine Erhöhung der Gütertarife und Personentarife nicht möglich erseine. Darum könne sich die Eisenbahngesellschaft zu einer Lohn- oder Gehaltsaufbesserung augenblicklich nicht verstehen.

Ministerpräsident Selb und Nuntius Pacelli.

B. München, 21. Jan. Bei dem Festessen, das der Ministerpräsident Dr. Selb anlässlich des Konfordsabschlusses zu Ehren des Nuntius Pacelli gab, brachte der Ministerpräsident auf den Nuntius einen Trinkpruch aus, in dem er darauf hinwies, daß Bayern mit dem Konordat die alte Tradition erneuert und bekräftigt habe, durch die es seit Jahrhunderten in Treue und Liebe mit dem Heiligen Stuhl verbunden sei. Das neue Konordat werde eine neue Epoche in der Entwicklung des christlichen religiösen Lebens in Bayern herbeiführen. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche sei so im Geiste des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses geregelt worden, über die in Zukunft wohl kein Teil zu klagen haben werde. Nuntius Pacelli gab in seiner Erwiderung ebenfalls der bestimmten Ueberzeugung Ausdruck, daß das Konordat zum Wohle des Volkes wie auch der Kirche gereichen werde.

Neue Ausweisungsverordnung für das belgisch-besetzte Gebiet.

TU. Duisburg, 21. Jan. Ueber Ausweisungen aus dem belgisch besetzten Gebiet ist eine neue Verordnung erlassen, nach der von der Ausweisung Betroffene nach der Zustimmung des Bezirks durch eine beim Befehlshaber des Ruhrdepartements einzureichende Eingabe Einwendungen geltend machen kann.

Die Ausweisung tritt erst in Kraft, wenn die achtungsvolle Einspruchsfrist verstrichen oder die Einwendungen abgelehnt worden sind. In dringenden Fällen kann jedoch die sofortige Vollstreckung der Ausweisung angeordnet werden.

An unsere Postbezieher!

Die Post hat bereits mit der Vorlage der Januar-Duittung begonnen. Lösen Sie die Duittung vor dem 25. Januar ein. Sie sichern sich dadurch pünktliche Zustellung und sparen die Nachgebühr.

Neu hinzutretende Bezieher brauchen nur den anhängenden Bestellschein ausgefüllt dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in dem Briefkasten werfen.

Bestellschein. An das Postamt. Ich bestelle hiermit das wöchentlich 12 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 14 Wochenbeilagen zum monatl. Bezugspreis v. 2,00 M. auschl. Postgebühren. Der Betrag ist durch den Betrag zu erheben. Name: Ort: Straße u. Nr.:

im Gemüte des Musikers anspielen will, ist es wie die Einstellung zu Taus, und nur wenn der Komponist diese ursprüngliche Erstraffung und Anspannung verliert, fallen Rhythmus und Gebärde und die Inten, die sie hervorbringen und darstellen, d. i. die Melodie) matt und inhaltslos aus. Jahrzehntelange haben sich unsere Musiker wie Beethoven, Wagner oder Brahms eingestellt, haben deren Gebärde, deren Ausdrucksprache nachgeahmt; die Folge war eine ungläubliche Verflachung des Rhythmus und der melodischen Linie. Es wurde eine widerwärtige Wiederkehr. Und hier liegt die Tragik für die Jünglinge. So sehr sie an den Reizen der überkommenen Romantik reifen, so eigenwillig sie darauf aus sind, durch veränderten Zusammenklang der Stimmen ein neues Muster zu prägen, so sehr heden sie rhythmisch und melodisch noch in der alten Eintönigkeit und Einförmigkeit. Darum halten sie und wir immer noch vor einer Halbheit. Der „känzerische Mensch“, d. h. die schöpferische Seele, die sich nichts anderem, aber auch gar nichts anderem als dem Rhythmus und den Schwingungen ihrer eigenen Empfindungen überläßt, nur aus ihnen heraus sich bewegt, hat sich noch nicht ganz befreit. Beladene Denkgelasse gelten immer noch mehr als das eine Gesetz des unbedingten Schaffens. Es wird noch viel im Dunkel der Unsicherheit produziert statt in der Gehobtheit der künstlerischen Sicherheit. In der Ausdrucksform und echt findet er schon die adäquate Form. Ob der Stil tonal oder atonal ist, soll uns dann nicht aufregen.

Von Victor Aral Serca's Temperament und eigentlicher Persönlichkeit empfing ich den stärksten Eindruck aus den Liedern „Verlorener Frühling“, „Böglein Schwermut“, dem ersten Satz des Duos für Violine und Bratsche, sowie aus einigen Partien der langsame Sätze des gleichen Werkes. Auch aus den kleinen Klavierstücken blühte des öfteren Eigenartigkeit. Die Krone ist dennoch jener erste Satz des Duos. Hier funkelt und schimmert Frische und Freude

ungehemmter Schaffenslust, eine wundervolle Liebeshäufigkeit grüßt daraus, der atonale Stil hat keine Härten, keine abstrusen Kränkungen, er ist ihm einfach Selbstverständlichkeit. Und dies gibt dem Sätze, den ich unbedingt zu den besten Schöpfungen der neuesten Musik rechne, seinen künstlerischen Wert. Er hat das „Känzerisch-Ungezwungene“, von dem oben gesprochen wurde. Leider fiel das Streich-Trio, das wahrscheinlich sehr aufschlußreich gewesen wäre, aus.

An allen Liedern ist die gute Textbehandlung zu rühmen. Die geistige Vertiefung des op. 9 gegenüber dem op. 3 läßt erkennen, daß der Künstler unermüdlich an sich arbeitet. Er hat sich in „Böglein Schwermut“ selbst ein gutes Vorbild gegeben.

In seiner Gattin, Frau Lydia Serca, hatte er am Prägel eine ganz ausgezeichnete Interpretin, die liebevoll und mit eindringendem Verständnis achtete, dabei technisch auch das Schwierigste überlegen meisterte. Ohne Unruhe, ohne Hast bereite sie alles klar und übersichtlich aus. Keine leichte Aufgabe hatte Frau Trude Hendel mit dem Vortrag der atonalen Sopranlieder übernommen. Sie führte sie aber musikalisch sicher, mit edlem, gefanglichem Ton und geschmackvoller Nuancierung durch. Rudolf Balve sang die Tenorlieder mit warmer Befectung. Jede Phrase war geistvoll angelegt und wurde dann durch unmittelfarbene Einfühlung Klang und Ausdruck. Hinab und mit erster künstlerischer Verantwortung spielten Ottomar Voigt und Hugo Lüttje das Duo für Violine und Bratsche.

Der Komponist und die Vortragenden erhielten sehr herzlichen Beifall. A. Rudolph.

Der Lantabend von Elsa Laura v. Wolzogen

brachte angesichts der Hochflut der Verkaufszahlen und der launigen einfindenden Karnevalspläne nur wenig Zuhörer in den Künstlerhausaal. Wenn man an die unbillig hohe Anzahl Jahre denkt, die seit der Bretterglanzzeit verlossen ist und das Buch des heuer

70jährigen Gatten. Wie ich mich ums Leben brachte“ gelten hat, kann die Begeisterung für die Vortragende nicht gerade erschütternd sein. Hüten wir uns jedoch vor einem Vorurteil, das schließlich nichts mit der Sache an tun hat. Das geschmackvolle Programm brachte in vier Abschnitten wirkliche Perlen der Kantennortrasliteratur. Dazu ist zu bemerken, daß man auf den Aufschlagstücken und den Programmzetteln genau hinsehen muß, damit man erkennen kann, daß es sich in der dritten Gruppe um Josenleber aus dem Hofsto handelte! Ihre Domäne erwieb die Künstlerin wie vor Jahren wiederum in den Wandartikeln, die sie in erkaunlicher Vielfältigkeit und überwältigender Treue zum Wesen gab.

Mittellungen des Bad. Landes-theaters. Theo Straß von der Staatsoper in Dresden wurde nach seinem zweimaligen Gastspiel als Tannhäuser und Florenz für die kommende Spielzeit als Seldentener verpflichtet. — Anfolge Unpäßlichkeit des Art. Hans kann die für heute angelegte Wiederholung von „Sch. Strauß“ „N. L. T. M. 20“ nicht stattfinden. Da auch alle Bemühungen, eine auswärtige Vertreterin zu verpflichten, erfolglos waren, wird d'Alberts „Tiefenland“ zur Aufführung gelangen. Beginn 7 Uhr.

Kunst und Wissenschaft

Die deutsche Buchausstellung in Barcelona, die vom Börsenverein der deutschen Buchhändler veranstaltet wird, und über 600 Bücher umfasst, wurde im historischen Palazzino de la Generalidad nach Anträgen des Vorsitzenden des Börsenvereins, Abder, des deutschen Generalkonsuls v. Haffel, des Präsidenten Manooonridad Sala u. a. durch den Gouverneur von Barcelona, General Milons del Posh, im Beisein sämtlicher Spitzen der Behörden, des österrreichischen Konsuls und zahlreicher Vertreter des Geisteslebens, sowie der deutschen Konsule eröffnet. Bei dem Anbruch durch die Ausstellung

in den prachtvollen Sälen des Palattes fand der Reichtum der Ausstellung und die Qualität der Bücher allgemeine Bewunderung. Daran anschließend gab der Vertreter des Börsenvereins ein Frühstück, bei dem der Generalkonsul ein Hoch auf den König von Spanien, der Generalkonsul von Catalonia, Barrera ein Hoch auf Deutschland ausbrachte. — Die gesamte Presse widmet der Ausstellung eingehende Besprechungen.

Der Wert der deutschen Sprache.

Auf der großen englischen Erziehungs-konferenz in London, die in dieser Woche stattfindet wurde von Dr. W. B. Baughan, dem Leiter der Anglin-Schule (einem der berühmtesten englischen Colleges) angefragt, das erste Thema der Diskussion sei: „Die Vernachlässigung der deutschen Sprache in englischen Schulen.“

Er stellte fest, daß der minderwertige Sprachunterricht der Kluch der englischen Schulen sei, und daß von allen Sprachen die deutsche am schlechtesten behandelt werde.

„Ohne Kenntnisse im Deutschen ist es unmöglich, auf der Höhe der Wissenschaft zu sein“, sagte Dr. Baughan, „aber auch für geschäftliche Zwecke ist ein gutes Deutsch ungeschätzbar.“ Es wird ja viel mehr Handel zwischen England und Deutschland getrieben, als einige unserer Politiker anerkennen wollen.

Dr. Baughan schlug vor, Schritte zu unternehmen, um es zu einem Zwang zu machen, daß kein Schüler sein Abgangszeugnis erhält, ehe er nicht eine gewisse Kenntnis im Deutschen besitzt.

Seine Vorschläge wurden von Dr. Nouie, dem Leiter der Perse-School in Cambridge unterstützt.

Gib deine Illusionen nicht auf. Hast du sie verloren, so magst du zwar noch dein Dasein kräftigen, aber leben im eigentlichen Sinn kannst du nicht mehr. Mark Twain.

Aus Baden

Mr. Wilsdingen, 21. Jan. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuer erschreckt. In der Wäscheküche des Schreinermeisters Sachmann in eine Räucherstube eingebaut. Der Eigentümer hatte seinem Nachbar erlaubt, darin Schinken und Speckseiten zu räuchern. Wahrscheinlich durch zu starkes Heizen wurden während der Nacht andere brennbare Stoffe wie Bodenöl, Spiritus usw. in Brand gesetzt. Glücklicherweise wurde der Feuerherd durch einen Lehrling noch rechtzeitig entdeckt und konnte in der Hauptkammer von dem Besitzer selbst unterdrückt werden. Zwei Minimaxapparate leisteten dabei gute Dienste. Untere noch nicht lange gegründete Feuerwehr war mit anerkennenswerter Schnelligkeit zur Stelle, brauchte aber nicht mehr einzugreifen.

n. Bruchsal, 20. Jan. In einem gediegenen Abend hatten sich der Verein Badische Heimat und der Kunstverein zusammengeschlossen. Vor einer starken Zuhörerschaft hielt der Geschäftsführer des Landesvereins Bad. Heimat, Hermann Erich Bufe, einen prächtig aufgebauten Vortrag über „Schwarzwälder Maler und Schwarzwald-Maler“, wobei er von den ersten Malern des 18. Jahrhunderts ausging, deren charakteristischen Erzeugnisse mit der Schwarzwälder Volkskunst in Verbindung brachte, Land und Leute unserer heimlichen Bergeshöhen schilderte und dann die Malermeister unserer Zeit, Hofmann, Reis, Viebig und Dichter mit ihren Porträts und Landschaften in deren treuer Naturwiedergabe, deren inniges Vertrauensverhältnis mit dem hiesigen Schwarzwaldbauern kennzeichnete. Eine große Reihe Lichtbilder bekräftigte das Gehörte. Prächtige Quartettlieder umrahmten das Ganze und verstärkten den Eindruck dieses Heimatabends. — Seitens der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Baden wurde hier

ein Vortrag veranstaltet, der den Erziehungswissenschaftler Dr. Baerthel-Karlsruhe. Reichsanwalt Dr. Baerthel-Karlsruhe behandelte in knapper Form das Thema Volk und Staat. Beide Referate klangen aus in der Anerkennung an die Reichsregierung, die Einheit des Reiches und die Einheit unseres Volkes nach Kräften zu fördern als Grundzüge in dem Wiederaufbau des Vaterlandes. Oberbürgermeister Dr. Meißner gab in trefflichen Worten dem Dank für das Gehörte Ausdruck.

z. Rot, 21. Jan. Nachdem um die Weihnachtszeit die Majern hier ausgebrochen waren, sind an den Folgen dieser Krankheit in der Zeit vom 1. bis 15. Januar sieben Kinder gestorben. Auffallend ist, daß nur Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter von der Krankheit ergriffen und ihr zum Teil zum Opfer gefallen sind, während die schulpflichtigen Kinder fast ausnahmslos von der Krankheit verschont blieben.

tu. Waldorf, 21. Jan. Schlossermeister Leub, der von der Strakenbahn überfahren und schwer verletzt worden war, ist jetzt an den Folgen des Unfalls gestorben.

z. Reisch, 21. Jan. Das 23jährige Mädchen des Laboranten W. Kempner starb an den Folgen der Grippe, als die Mutter beim Waschen ein Fenster öffnen wollte, in eine mit hochendem Wasser gefüllte Wanne und erlitt so schwere Brandwunden, daß es noch am selben Tage starb.

tu. Mannheim, 21. Jan. An der Landstraße hätte sich gestern vormittag ein 6 Jahre alter Knabe an ein Auto mit einem Anhängewagen. Er fiel herunter und kam unter ein Rad des Anhängewagens. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

tu. Heilbronn, 21. Jan. Heute früh wurde am Bahnhof vor der Station Schlierbach eine Leiche gefunden. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich um einen 16jährigen Lehr-

ling aus Ziegelhausen handelt, der sich von einem Eisenbahnzug hat überfahren lassen. Der Kopf, der vom Kumpfe getrennt war, lag auf dem Bahndamm, während der Körper auf die Straße geworfen war. — Vor einigen Tagen fiel ein 6jähriges Mädchen aus Schlierbach in einen Krübel mit heißem Wasser. Das Kind zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es jetzt seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag.

z. Endingen, 21. Jan. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brach in Endingen in zwei Scheunen ein Brand aus, der jedoch durch rasches Eingreifen der Einwohnerschaft und der freiwilligen Feuerwehr Endingen an weiteren Umsichgreifen verhindert werden konnte. Jedoch nur die beiden Scheunen dem verheerenden Element zum Opfer fielen.

z. Emmendingen, 21. Jan. Der Oberbadische Musikvereinsverband, dem über 40 Musikvereine angeschlossen sind, hält sein diesjähriges Verbandsmittagessen verbunden mit Preiswettbewerb am 13., 14. und 15. Juni in unserer Stadt ab.

z. Schönach, 21. Jan. Zur Verringerung der Wohnungsnot beabsichtigt die hiesige Baugenossenschaft im Laufe des nächsten Frühjahres drei Wohnhäuser zu errichten, von denen jedes zwei Wohnungen enthalten soll.

tu. Gottmadingen, 21. Jan. Der verheiratete Küfer Heilmann von Rabolden erlitt durch stürzendes Pferd am ganzen Körper schwere Brandwunden, so daß er in bedenklichem Zustande im Krankenhaus liegt.

tu. Stühlingen, 21. Jan. (Draht.) Das Reich hat die Errichtung eines Kolonates in Stühlingen beschlossen, das noch in diesem Jahre fertiggestellt werden soll. Damit dürfte auch die Autolinie Stühlingen—Bonndorf eine bessere Kreuzung erfahren.

tu. Konstanz, 21. Jan. Am Samstag ist ein Veteran der Bodeneeregenschaft, Steuermann Eduard Staber, 79 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbenen ist wohl der letzte Seefahrer der badischen Dampfschiffbooten aus

der Zeit Wilhelm I. Staber brachte Kaiser Wilhelm I. bei seinen alljährlichen Besuchen mit dem Schiff nach der Mainau.

Aus der Pfalz

z. Bern, 21. Jan. Das Forsthaus bei Neulauterburg wurde nunmehr von seiner Belegung frei, nachdem der letzter darin einquartierte französische Bahnmehrer abberufen wurde. Das Forsthaus kann nach gründlicher Renovation seinem Zwecke wieder zugeweiht werden. Ab 1. Februar soll ein neuer Forstmeister darin seinen Amtssitz aufschlagen.

w. Weinsheim, 21. Jan. (Draht.) Der Drechsleischbesitzer Heinrich Neßler und sein Sohn wurden wegen Weinsheimerschuld verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Neustadt gebracht. Vor zwei Jahren hatte eine Tochter von Heinrich ein Kind geboren, das auf einmal spurlos verschwunden war. Die Kindsmutter selbst konnte nicht mehr vernommen werden, da sie inzwischen gestorben war. Später gingen Gerüchte um, sie habe ihr Kind umgebracht und irgendwo beerdet. So das Nachforschungen gemacht wurden. Die verhaftete Kamille Neßler, welche jetzweilig gerichtlich vernommen wurde, sagte unter Eid aus, sie wisse von nichts. Durch eine zweite Vernehmung wurde die Familie jetzt verraten, was ihre Verhaftung zur Folge hatte.

tu. Ludwigshafen, 21. Jan. Vorbehaltslich der Zustimmung des Bürgerausschusses stimmte gestern der hiesige Stadtrat der Beteiligung Ludwigshafens an der badisch-pfälzischen Luftverkehrsgesellschaft Mannheim mit einem Betrag von 10 000 Mark zu.

Bei Husten mit Auswurf

raten wir Ihnen, in der Apotheke, sicher Hofapothek, Kaiserstr. 201, 50 g echten Naapoli-Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit ¼ Pfd. Zucker und ¼ Liter Wasser eine preiswerte, gute Hustenmedizin selbst herzustellen.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel

Gutscheine der Erwerbslosen-Fürsorge werden bei den „Kola-Mitgliedern“ eingelöst.

BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART. Illustration of various work clothes.

Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Windjaden, Bozener Mäntel, Breches-Hosen, Feldgrüne Hosen, Sonntags-Hosen, Wandstiefel-Hosen, engl. Leder-Hosen, Zwirns-Hosen, Wadenjoppen.

Wintstaub, Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Pfannkuch, Die beliebte Pfannkuch, Speise-Schokolade „Bordo Cabello“, 1. Pfannkuch

Grüßliches Quartett, Wohnungstau, Zu vermieten, Lagerraum

Sofort zu vermieten in Nähe Hauptbahnhof

Zimmer, Gut möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer, schönes Zimmer, geräumiges Zimmer

Miet-Gesuche, Wohnungs-Gesuch, Zwei unmöblierte Zimmer

2 leere Zimmer mit Küche, Mansardenzimmer, Offene Stellen, Ein Mädchen

Rührige Reisende!

vertrauenswürdige PERSONEN, Ein Wohlfahrtsverband sucht zur Werbung von Mitgliedern und Kassieren von Beiträgen

Wir suchen tüchtiges Verkaufs-Personal für alle Abteilungen HERMANN TIETZ

Große Nähmaschinenfabrik Mitteldeutschlands sucht für sofort od. später in das Arbeitsbüro (Arbeitsbereich: Zeitstudien, Normen, Arbeitsmethoden, Betriebsorganisation), sowie für das Konstruktionsbüro (Arbeitsbereich: Nähmaschinenbau, Vorrichtungs- u. Werkzeugmaschinenbau), je einen entsprechend vorgebildeten und erfahrenen

Ingenieur oder Techniker, Herren, die den gestellten Anforderungen entsprechen, werden gebeten. Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Gehaltsforderungen und Angabe des frühesten Antrittstermins unter Nr. 2754; Tagblattbüro gelang zu lassen.

Salz! Reparaturen, Vorfieren von Möbeln, dauerhafte Arbeit

Revolver-Automat, Künftler-Ölfarben, Großer Musikautomat

Stellen-Gesuche, Kapitalien, Verkäufe, Flügel

Handel! Hauferei!

Verlangen Sie vom Verlage, München, Lessingstraße 1, eine Probenummer

AUTO, Kaufgesuch gegen Kasse ein, Baupläne

Schadhafte Bersterteppiche, Fabrik handgeknüpfter Teppiche

Kaufgesuche, Weinbergdornen, Kamarienvogel

KLAVIER

Pfannkuch, Gemischte Marmelade, Pfannkuch



INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Zur Lage der Waggonindustrie.

Den Ausführungen des Vorstandes in der Generalversammlung der Waggonfabrik A. G. in Herdingen entnehmen wir folgenden: Die Lage der Waggonindustrie ist ganz außerordentlich ernst, ja sogar schwerer denn je zuvor. Die gegenüber dem Frieden um mehr als das Doppelte erhöhte Zahl von Waggonfabriken und verbesserter Betriebsanlagen in dem verminderten Bedarf des verarmten und verkleinerten Deutschen Reichs, Auswärtsvertrieb der Konkurrenz durch den Kampf dadurch, daß die Deutsche Reichsbahn, die einst die Waggonfabriken bis zu 80 Proz. ihres Arbeitsbedarfs zu auskömmlichen Preisen lieferte, zunächst unter dem Zwang der Geldnot, später unter dem Zwang der ausländischen Kontrolle, seit Herbst 1923 — also seit ungefähr 1 1/2 Jahren — seine irgend wie nennenswerten Aufträge mehr erteilt hat und vermutlich auch im Jahre 1925 keine größeren Aufträge vergeben wird. Der Ausfall eines solchen Kunden bedeutet natürlich für die auf ihn eingestellte Industrie einen völligen Umsturz der Arbeitsbedingungen. Die Folge ist Arbeitslosigkeit auf der ganzen Linie und äußerster Kampf um die geringen vorliegenden Privataufträge. Diese sind um so unbedeutender und belangloser, als die Schwerindustrie noch unter den Folgen des Inflationenkampfes leidet und überdies durch den Ausfall der Bestellungen der Lokomotiv- und Waggonfabriken, die in normalen Zeiten allein an Eisen rund 600 000 Tonnen jährlich betragen, erheblich in Mitleidenchaft gezogen wird. Allein die Straßenbahnen, die seit zehn Jahren kaum irgendwelche Erneuerungen vorgenommen haben, sind mit Bestellungen am Markt. Um ihre Aufträge aber kämpfen die gesamte arbeitstunfähige Waggonindustrie in einer Weise, daß überhaupt nicht mehr Preise zu erzielen sind die auch nur annähernd die Selbstkosten decken. Es werden sogar oft lediglich um künstliche Mittel zu gewinnen, Aufträge angenommen, deren Preise unter den baren Auslagen für Material und Löhne liegen.

Der Auftragsbestand der Waggonfabrik Herdingen der sich vornehmlich aus Personen- und Straßenbahnwagen zusammensetzt, fließt der Gesellschaft Arbeit bis in den Juni hinein, zum großen Teil allerdings zu Preisen, die nicht die Selbstkosten decken. Sehr unangenehm beeinflusst wird die Lage des Werks wie die der ganzen Waggonindustrie des besetzten Gebiets, durch die Art und Weise, in der die großen Lieferungen auf Wiederherstellung des Reichs nach mehr abgewickelt werden sollen. Die in Frage kommenden Aufträge — es handelt sich um Lieferungen für Südrußland — wurden zum überwiegenden Teil im August 1923 erteilt, und zwar entfielen auf die Waggonfabrik Herdingen Aufträge im Werte von rund 1,5 Millionen. Im November 1923, d. h. mehr als ein Jahr nach Bestellung — zu einer Zeit also, in der die Werke des besetzten Gebiets die Aufträge zum großen Teil bereits hatten abliefern können — wurden in Verbindung mit den zur Stabilisierung der Währung und Sanierung der Reichsfinanzen vorgenommenen Maßnahmen die Verträge vom Reich im Wege der Reichsverordnung aufgehoben. Nach dem Londoner Abkommen im September 1924 wurden sie zwar wieder in Kraft gesetzt, jedoch wurden die alten Abnahmetermini nicht Zahlungsbedingungen aufgehoben und die Abnahme und Zahlungen vom Reichskommissar für Wiederherstellungslieferungen davon abhänig gemacht, daß Mittel vom Reparationsagenten zur Verfügung gestellt würden. Nun standen im letzten Monat, d. h. dem Reichskommissar für Reparationslieferungen für die gesamten Lokomotiv- und Waggonfabriken ganze 40 000 M. zur Verfügung. Der monatliche Höchstbetrag ist auf 200 000 M. veranschlagt. Die Wagen werden also tatsächlich nur tropfenweise abgerufen und sollen dadurch in der Fabrikation ein so unerhörtes Geld, daß die Preise zu recht empfindlichen Verlusten führten. Der Vollständigkeit halber muß bei einem Überblick über die Geschäftslage auch immer wieder auf die ungenügende Befahrung der Industrie durch Steuern und soziale Abgaben hingewiesen werden. Auch die Steigerung der Frachten weist über die Friedenshöhe hinaus, erschwert die Lage unersetzlich ungemein.

Als Mittel zur Überwindung der Krise kommt in erster Linie die Umstellung auf andere Herstellungszweige in Betracht, aber von den über 100 Waggonfabriken dürfte es kaum eine geben, der es bisher gelungen ist, irgend wie eine Vertriebsart einzuführen, die wirklich lohnend wäre. Neben der Umstellung wird als weiteres Mittel die Steigerung der Ausfuhr empfohlen. Mehr denn je steht der Ausfuhr das Streben sämtlicher Länder zur nationalen Eigenwirtschaft entgegen. Auch Staaten, die früher ausgeprochene Importländer für Fertigerzeugnisse waren, versuchen in zunehmendem Maße, ihren Bedarf durch die inländische Industrie zu decken. Zudem ist in einer überaroben Anzahl von Ländern mit derartigen Schutzmaßnahmen zu rechnen, daß ein Wettbewerb vollständig ausgeschlossen ist. Trotz der geschützten Schwierigkeiten werden die geeigneten erscheinenden Auslandsgebiete zusammen mit den sieben andern zu der Eisenbahn-Lieferungsgemeinschaft G. m. b. H. zusammengefaßten Werken systematisch bearbeitet. Die Waggonfabrik Herdingen hätte auch bereits einige größere Aufträge berechnen können, wenn nicht die Finanzierung der Auslandsverträge ganz besondere Schwierigkeiten bereite.

Die Generalversammlung genehmigte die Papiermarkbilanz für die Geschäftsjahre 1922/23 und 1923/24 und beschloß antragsgemäß für 1924/25 die Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 3 M. für die Stammaktie von 1000 M. gegen den Dividendenchein 1923/24. Die Versammlung genehmigte ferner die Reichsmark-Gründungsabstimmung, welche die Anlagewerte etwa in Friedenshöhe ausweist und eine Umlage des Stammkapitals von 70 Mill. M. auf 4 200 000 M.

und des Vorzugsaktienkapitals von 7 Mill. M. auf 35 000 M. durch Umtauschung der Stammaktien von 1000 M. auf 60 M. der Vorzugsaktien von 1000 M. auf 5 M. vorstelt.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Wertpapiersteuer bei ausgesetzten Schuldverschreibungen. Die bereits gemeldet, hat der Reichsminister der Finanzen unterm 5. Januar 1925 eine Verordnung über die Wertpapiersteuer bei ausgesetzten Schuldverschreibungen erlassen. Die Verordnung sieht für Pfandbriefe, Rentenbriefe und andere Schuldverschreibungen, die zur Abgeltung des Anspruchs auf Aufwertung von Schuldverschreibungen der im 1. Absatz 2, Nr. 5, 6 und 7 der Dritten Steuernotverordnung bezeichneten Art gewährt werden und die auf Goldmark oder Reichsmark lauten, unter gewissen Voraussetzungen eine Befreiung von der Wertpapiersteuer vor und regelt gleichzeitig die Durchführung des Verfahrens. Der Reichsminister der Finanzen gibt jetzt in einer an die nachgeordneten Behörden gerichteten Verfügung Erläuterungen hinzu:

Es handelt sich bei der vorstehenden Verordnung um drei verschiedene Arten von Schuldverschreibungen, nämlich:

- Pfandbriefe, Rentenbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen, sofern den Gläubigern an der zugrunde liegenden Deckung ein Pfandrecht oder ein Recht auf vorzugsweise Befriedigung im Konkurs zusteht, z. B. Hypothekendarlehen.
- Pfandbriefe, Rentenbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen, sofern den Gläubigern an der zugrunde liegenden Deckung ein Pfandrecht oder ein Recht auf vorzugsweise Befriedigung im Konkurs nicht zusteht, z. B. Pfandbriefe der preussischen Landbanken, Rentenbriefe der preussischen Rentenbanken.
- Auf den Inhaber lautende oder durch Indossament übertragbare, von Personen des Privatrechts ausgegebene Schuldverschreibungen, z. B. Industriebobligationen.

Die Aufwertungsbeiträge für diese Schuldverschreibungen sind vom Schuldner grundsätzlich in bar zu entrichten, doch können unter gewissen Voraussetzungen dem Gläubiger ein Goldmark oder Reichsmark lautende Schuldverschreibungen gewährt werden. So sieht die Dritte Steuernotverordnung für die unter a) und b) genannten Schuldverschreibungen eine Abfindung durch Gewährung von Goldpfandbriefen usw. vor. Für die unter c) genannten Industriebobligationen ist eine gleichartige Regelung nicht getroffen worden, es wird jedoch damit zu rechnen sein, daß im Wege der Vereinbarung eine Abfindung durch Gewährung von Industriebobligationen möglich sein wird.

Im sich unterliegenden die zur Abgeltung des Aufwertungsanspruches gewährten Pfandbriefe, Rentenbriefe und sonstigen Schuldverschreibungen gemäß § 32 des Kapitalverwaltengesetzes der Wertpapiersteuer, die Erhebung dieser Steuer würde jedoch unbillig sein, weil die Aufhebung lediglich der Konsolidierung der Aufwertungsbeiträge und der Vereinfachung des Aufwertungsverfahrens dient. Zur Vermeidung dieser Härten ist die Verordnung erlassen worden.

Die Wirtschaftslage in Dänemark im Dezember. Die Nationalbank in Kopenhagen und das Statistische Departement des dänischen Staates machen u. a. folgende Mitteilungen über wirtschaftliche und Erwerbsverhältnisse im Dezember 1924: Der Wert der dänischen Krone ist im Dezember wieder etwas gestiegen, jedoch also eine Verbesserung in sämtlichen Monaten des letzten Jahres 1924 notiert werden kann. Der Durchschnitt der Notierungen im Dezember war 5,60 Kr. für den Dollar und 26,62 Kr. für das Pfund Sterling gegen 5,72 bzw. 26,28 Kr. im November. Im Laufe des Monats hat der Dollarkurs sich um den genannten Durchschnitt herum bewegt, jedoch er stets niedriger als 5,74 war, welcher Kurs für einen Zeitraum von zwei Jahren als Maximumkurs in dem neuen Gesetz, betreffend Valutaverhältnisse vom 20. Dezember 1924, festgelegt ist. Diefem Gesetz zufolge ist die Nationalbank davon befreit, bis zum 1. Januar 1927 ihre Notizen mit Gold einzulösen, wofür sie sich andererseits verpflichtet hat, Dollar zu einem Höchstkurs von 5,74 in der Zeit bis zum 1. Juli 1925, von 5,60 in dem Halbjahr bis zum 1. Januar 1926, von 5,46 in dem Halbjahr bis zum 1. Juli 1926 und von 5,32 in dem Halbjahr bis zum 1. Januar 1927 zu verkaufen, wodurch der Wert der Krone von 65 bis 70 Goldkr. steigen sollte. Zur Unterstützung dieser Erhöhung der Krone enthält das Gesetz Bestimmungen über Erhebung von extraordinären Steuern zwecks Rückzahlung einer Schuld von 40 Mill. Kr., die der Staat im Jahre 1923 von der Nationalbank aufgenommen hat, und ferner Bestimmungen über Aufhebung von Schenkungssteuern zur Vermeidung von Ueberforderungen in der Bank seitens des Staates. Ferner ermächtigt das Gesetz den Finanzminister, für einen von der Bank aufgenommenen Valutakredit bis 40 Mill. Dollars Staatsgarantie zu leisten.

Die Nationalbank hat im Laufe des Dezember ihre Krediterteilung bedeutend eingeschränkt, indem ihre Darlehen mit 32 Mill. Kr. von 493 Mill. Kr. auf 461 Mill. Kr. ermäßigt wurden, wonach der ausgesetzte Betrag niedriger als zu irgend einem anderen Zeitpunkt des Jahres 1924 ist. Die umlaufende Notenmenge ist ungeändert 478 Mill. Kr. ausgangs Dezember, gegen 479 Mill. Kr. ultimo November. — Die Engröspreiszahl der „Finanzstatistik“ ist im Laufe des Dezember zwei Punkte von 232 auf 234 gestiegen.

Nachdem der Warenmarkt mit dem Auslande mehrere Monate hindurch ein besonders günstiges Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr zeigte, weist die Handelsbilanz für November eine gewisse Reaktion hiergegen auf, indem die Einfuhr im November 211 Mill. Kr.,

die Ausfuhr 189 Mill. Kr., die Mehrereinfuhr somit 23 Mill. Kr. gegen 13 Mill. Kr. im November 1923 betrug. Die Mehrereinfuhr im November ist namentlich einem vergrößerten Import von Getreide und Futtermitteln und einer gewissen Verminderung im Landwirtschaftsexport zuzuschreiben. Für Januar—November zusammen war der Einfuhrüberschuss bedeutend geringer in 1924 als in 1923, nämlich 172 Mill. Kr. gegen 315 Mill. Kr. Von dem Ausfuhrwert im November fielen 8 Mill. Kr. auf Vieh, 51 Mill. Kr. auf Speck und Fleisch, 57 Mill. Kr. auf Butter, Milch und Käse, 19 Mill. Kr. auf Eier, Fett usw.

Trotz der recht starken Vergrößerung der Arbeitslosigkeit im letzten Monat sind die Beschäftigungsverhältnisse hinsichtlich besser als im Vorjahre, indem der Arbeitslosigkeitsprozent ausgangs Dezember 1924 13,2 Prozent gegen 16 Prozent im Dezember 1923 war. In den eigentlichen Industriebereichen war der Prozentsatz 10,9 im Dezember 1924 gegen 11,7 im Dezember 1923.

Die Staatseinnahmen aus der Verbrauchsbesteuerung betrugen im Dezember 13,6 Millionen Kr. (Dezember 1923: 11,2 Mill. Kr.), wovon Zolleinnahmen 5,2 Millionen Kr. (Dezember 1923: 3,8 Millionen Kr.).

Soziale Aufwertung von Sparfahrschulden. Die Stadt Berlin hatte seinerzeit einen Betrag von 5 Mill. M. den Sparfahrschulden zugewandt, als Vorbehalt für eine kommende Sparerufwertung. Davon sind bisher 1,5 Mill. M. ausbezahlt worden. Für die über 65 Jahre alten Sparer beträgt der Aufwertungsbeitrag voraussichtlich 2,5 Mill. M. Der Magistrat der Stadt Berlin hat sich nunmehr entschlossen, auch die Sparaufhaben von Minderen und Sparern, die sich in Reserve befinden, aufzuwerten. Dazu hat das Finanzamt die notwendigen Unterlagen geliefert, wonach bei einem Aufwertungsbeitrag von 10 Prozent im Einzelfalle bis höchstens 100 M., voraussichtlich ungefähr 250—350 000 M. namenhaft sein werden. Auch die Aufwertung für noch lebende Sparer soll mit Hilfe der Wohlfahrtsämter in Angriff genommen werden.

Industrie Handel Verkehr

Übernahme der F. Roth A.G., Eisenbahnen und Maschinenfabrik, Ludwigshafen. Der einseitigen Lage wurde berichtet, daß die Gesellschaft mit einer anderen Ludwigshafener Firma in Übernahmeverhandlungen steht, um ihren großen Auftragsbestand möglichst ungehindert zu erledigen. Diese Verhandlungen sind nun zu einem Abschluß gelangt. Die G. Gulde G. m. b. H. übernimmt das Unternehmen der F. Roth A.G. unter der Firma G. Gulde, G. m. b. H., A. B. G. Die Übernahme wird baldigst in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Sächs. Karosierwerke Schebera A.G., Heilbronn a. N. Das Unternehmen schlägt eine Kapitalumstellung von bisher 100 Mill. Mark auf 1,5 Mill. M. vor. Dem Reservefonds werden 150 000 M. zugewiesen. Das Zusammenlegungsverhältnis ist ein sehreres als das der Muttergesellschaft, der Berliner Schebera A.G., die ihr bisheriges Kapital von 150 Mill. Mark auf 6 Mill. M. herabgesetzt hat.

Schiffahrtswege von Amsterdamm nach dem Nieder-Rhein. Diese neue Verbindung, die über Utrecht—Wit bij Duurstede—Tiel führen soll, wofür der Merwedekanal erweitert werden soll, ist der Verwirklichung näher gerückt. In dem Bericht der Untersuchungskommission werden die Kosten auf 41 900 000 Gulden veranschlagt. Der Bau wird 10 Jahre in Anspruch nehmen. Die Durchführung dieses Planes ist nicht nur für den Verkehr mit dem Rhein notwendig, sondern würde auch Amsterdamm und Nimwegen, sowie dem holländischen Bergwerksgebiet in der Provinz Limburg und den Gebieteilen an der Maas zugute kommen.

Schwierigkeiten in der Bodenseeschiffahrt. Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Bodensees, hervorgerufen außer durch die Jahreszeit noch durch die abnorme Trockenheit des Herbstes und des bisherigen Winters, macht sich für die Schiffahrt immer unangenehmer bemerkbar. Einzelne Plätze, wie Konnenhorn, können nicht mehr befahren werden. Im letzten Jahr wurde der niedrigste Stand des Wassers am 11. März mit 2,50 Meter erreicht gegen den Höchststand im Juni mit 5,15 Meter. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß das Niedrigwasser jetzt bereits, also rund zwei Monate früher, erreicht ist. Da nach der Wetterlage die Aussicht auf Niederschläge vorläufig wieder geschwunden ist, ist mit einem weiteren Rückgang des Pegels und der Zunahme der Schwierigkeiten für die Schiffahrt zu rechnen. Schlimm ist auch, daß die Erwärmung am Ende der letzten Woche eine zweite Rebellperiode eingeleitet, die die Schiffahrt weiter behindert. Die erste zusammenhängende Rebellperiode dieses Winters über dem Seegebiet fiel in die zweite Dezemberhälfte.

Süddeutsche Schiffahrt im Dezember 1924. Die Witterungsverhältnisse des Monats Dezember haben die süddeutsche Schiffahrt stark beeinflusst. Auf der Donau war der Verkehr recht lebhaft, doch wurde der Durchgangsverkehr nach der unteren Donau nicht aufrecht erhalten, da Nachrichten aus den südlawischen Staaten sagten, daß die Donau dort gefroren war. Ende Dezember fiel der Donauwasserstand dermaßen, daß Schiffe nach Pläsen oberhalb Linz nicht mehr geschleppt werden konnten. Der Verkehr ab Regensburg nach Wien, Budapest und Belgrad mußte gegen Ende Dezember eingestellt werden. Infolgedessen sammelten sich in Regensburg und unterhalb Wien eine Menge Schiffe an, die nicht mehr weitergeschleppt werden konnten, zumal die Schleppdampfer fehlten. Denn die Donaukette betrug oberhalb Linz nur noch 90 Zentimeter, welcher Stand für Schleppdampfer nicht ausreicht. — Vom Donau—Matu—Kanal wird berichtet, daß der Durchgangsverkehr vom Main nach der Donau sehr schwach war. Nur der sogenannte Lokalverkehr zwischen Bamberg und einzelnen Kanalplätzen war lebhafter. — Auch der Wasserstand des Main änderte sich im Verlauf des Monats Dezember häufig und rasch. So war z. B. in Bamberg der höchste Stand 273 Zentimeter, dagegen der niedrigste nur 29 Zentimeter. Um

Würzburg blieb die Wasserhöhe im allgemeinen gleich. Dieser günstige Umstand befürchte für die Schiffahrt auf dem Main regen Verkehr, die Schiffe konnten auf beladen nach Würzburg und dem Ober-Main gebracht werden. Verschliff wurden hauptsächlich Kohlen unmittelbar aus dem Ruhrgebiet, ferner Kolonialwaren usw.

Eisenwerk Kaiserlautern. Das Stammkapital soll von 38,20 Mill. M. im Verhältnis von 30:1 auf 1,94 Mill. M. und das Vorzugskapital von 1,90 Mill. M. auf 9000 M. ermäßigt werden. Der geschätzte Reinertrag sollen 10 Prozent — 195 000 M. — ausfallen. Die Stammaktien zu 1200 bzw. 6000 M. würden demnach auf 40 bzw. 200 M. und die Vorzugsaktien auf 6 M. bzw. 30 M. herabgesetzt werden.

Peters-Union A.G., Frankfurt a. M. Der auf den 3. März 1925 einuberenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, das Stammkapital im Verhältnis von 33 1/2:1 zusammenzuliegen, also von 200 Mill. M. auf 6 Mill. M., während das Vorzugsaktienkapital von 10 Mill. M. auf 160 000 M. herabgesetzt wird. (G. S. 3. März.)

Vipa-Gummierwerke A.G., Frankfurt a. M.-Gauen. Das Aktienkapital soll von 12 Mill. M. auf 600 000 M. umgestellt werden, d. h. 20:1. (G. S. 2. März.)

Vinse-Dojmann, Langhammer, Akt.-Ges., Ober-schlesische Eisenindustrie Akt.-Ges. Die Aufsichtsräte beider durch Interessengemeinschaft verbundenen Gesellschaften haben in den letzten Sitzungen beschlossen, den Generalversammlungen die Umstellung der Kapitalien im Verhältnis von 1000:120 vorzuschlagen. Bei der Vinse-Dojmann-Langhammer A.G. werden nominell 150 Mill. Mark Schutzaktien eingezogen. Die Gesellschaft wird dann ein Gesamtkapital von nominell 60 000 000 M. bei 12 000 000 M. offener Reserve, die Ober-schlesische Eisenindustrie A.G. ein Kapital von 21 000 000 M. bei 4,2 Mill. offener Reserve ausweisen. — Die Eisenbahnmateriale-Lieferungsgesellschaft in Berlin, eine Gründung der Vinse-Dojmann-Langhammer A.G., schlägt eine Umstellung im Verhältnis von 25:1, also auf 14 Mill. M. bei 1,4 Mill. M. offener Reserve vor. Im Laufe der letzten Jahre hat das Unternehmen seinen Aufwandskreis verändert und sich in erster Linie der Finanzierung von Gesellschaften gewidmet. Es ist in Aussicht genommen, in Kürze den Übertrag der Gesellschaft im Wege der Fusion auf die Vinse-Dojmann-Langhammer A.G. vorzuschlagen, wobei für zwei Eisenwerke an je 40 M. eine Anteilstärke zu 120 M. gegeben wird.

Porcher, Porzheim, A.G. Nach der Eröffnungsbilanz per 1. Juni 1924 beträgt das Aktienkapital 100 000 M. bei 10 000 M. gesetzlicher Reserve.

Ein- und Verkaufsgesellschaft Waren, G. m. b. H. In der Ein- und Verkaufsgesellschaft Waren, G. m. b. H., kam einmütig der Wille zum Wiederaufbau des getrenntwirtschaftlichen Warenbezugs zum Ausdruck.

Industrievereinigung Halle, A.G. Das Aktienkapital soll im Verhältnis 5:1 zusammengelegt werden.

Ausfuhrfreiheit für Melasse. In den Kreisen des Handels, insbesondere des Exporthandels, ist das Gerücht verbreitet, daß die Reichsregierung die erst vor mehreren Monaten freigegebene Ausfuhr von Melasse wieder sperren wolle. Dieses Gerücht ist aber in der G. u. N. d. G. m. b. H. dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Hagen, zwar aus der Kreise der Melasseerzeuger entgegengetragen auf Erlass eines neuen Melasseausfuhrverbots vor, eine Entscheidung ist darüber aber noch nicht getroffen. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigt vielmehr, hierüber noch die Stellungnahme aller beteiligten Kreise, insbesondere der rübenbauenden Landwirtschaft und der Zuckerindustrie, durch eine besondere Verhandlung, die in wenigen Tagen stattfinden soll, einzuholen.

Kollektionsausstellung der Eisen- und Stahlwarenindustrie auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Auf Grund des Erfolges im Herbst vor. Jahres und des dadurch bedingten starken Andranges der Aussteller ist es der G. u. N. d. G. m. b. H. möglich geworden, die Erzeugnisse des Eisen- und Stahlhandels auf der Leipziger Technischen Messe für die Frühjahrsmesse 1925 (1.—7. März) auszustellen. Die damit neu hinzugekommenen Gollen werden dem einheitlichen Gesamtprogramm der G. u. N. d. G. eingepaßt.

Ein- und Ausfuhr von Messern. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat die Zollstellen ermächtigt, die Ein- und Wiederausfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf den

vom 15. bis 18. Februar 1925 in Königsberg,
„ 1. „ 11. März 1925 in Leipzig,
„ 15. „ 17. März 1925 in Breslau,
„ 22. „ 25. März 1925 in Kiel,
„ 27. „ 31. März 1925 in Köln,
„ 17. „ 22. April 1925 in Frankfurt a. M.

stattfindenden Messen bestimmt und als solche in den Zollstellen bescheinigt sind, unter der Bedingung ohne Ein- bzw. Ausfuhrbewilligungen zuzulassen, daß sie unter Zollaufsicht auf das betr. Zollamt obliegen, während ihres Verbleibes in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollaufsicht bleiben und binnen zwei Monaten nach Schluß der betreffenden Messe wieder ausgeführt werden. Die Wiederausfuhr muß der betreffenden Zollstelle gegenüber fidejuriert werden.

Konkurse. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma F. A. u. V. Papierwaren und Reibstiftfabrik, G. m. b. H., Karlsruhe, wurde mangels einer den Kosten des Verfahrens entprechenden Masse eingestellt. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl G. e. l. i. in Schwern wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Banken.

Die Ausflüchte des privaten Bankgewerbes. Der Geschäftsbericht des Verbandes Deutscher Privatbankiers, der aus Anlaß der Tagung des Verbandes in Dresden von Syndikus Rechtsanwalt Dr. Förster vorgetragen wurde, führt u. a. aus: Wenn auch im Berichtsjahr an die Erzielung einer Kapitalrente im Bankgewerbe nicht zu denken war, so kann doch festgestellt werden, daß in den letzten Monaten wenigstens eine Deckung der Unkosten erzielt werden konnte. Der durch die Inflationserscheinungen tief aufgeschüttelte Verwaltungsapparat des Bankgewerbes hat Schritt für Schritt eine Verkleinerung unterzogen werden können. Die Arbeitsnachfrage konnte in den meisten Fällen jedoch noch immer nicht auf ein den tatsächlichen Geschäftsumfang entsprechendes Maß zurückgeführt werden. Auch die Tätigkeit im Bankgewerbe selbst hat sich wieder mehr dessen eigentlichen Zwecke zugewandt. Die ganze Höhe und Schwäche der Geschäftsaufwände ist durch Konkurse oder Geschäftsaufwände offenbar geworden, während die letzten alten Bankgeschäfte fast ausnahmslos von Zusammenbrüchen verschont geblieben sind. Dadurch, daß bei den als vertrauens-

würdig bekannten Instituten die Depositen im, wenn auch langsamen, Aufsteigen sind, und durch allgemein höhere Börsenbewertung der Anlage...

Frankfurter Bankverein A.G., Frankfurt a. M. Die Bank, welche ihr Grundkapital von 20 Mill. Bm. auf 220 000 Bm. umgestellt hat, legt nunmehr ihre...

Unregelmäßigkeiten bei der Leipziger Stadtbank. Nach dem Leipz. N. Nachr. sind bei der Leipziger Stadtbank große Kreditunregelmäßigkeiten vorgekommen...

Mä. Hte.

Karlsruher Produktenbörse vom 21. Januar. Abteilungs Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Markt ist sehr fest...

Abteilung Weine und Spirituosen. Die Börse war verhältnismäßig ruhig, doch konnte im Verlauf mit der letzten Börse eine etwas festere Stimmung...

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Fremde Werte. Includes values for various bonds and stocks.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Fremde Werte, and Kolonial-Aktien. Includes values for various bonds and stocks.

Frankfurter Getreidebörse.

Amliche Notierungen vom 21. Januar 1925.

Table with columns for 100 kg Parit. Frankfurt, Goldmark, and 100 kg Parit. Weizen. Lists prices for various grain types.

Tendenz stetig.

Berliner Produktenbörse vom 21. Januar. Am Produktenmarkt war die Stimmung ruhiger...

Amliche Notierungen vom 21. Januar. Weizenmehl 41.00-43.50, Roggenmehl 36.00-38.50, Kleie 14.75-15.25...

Tendenz stetig.

Londoner Wollmarkt vom 20. Januar. Auf dem Wollmarkt war die Stimmung ruhiger...

Preissteigerungen. Die Verkaufsstelle deutscher Gasaufbereitungsanlagen...

Börsen und Finanzen.

Berlin, 21. Jan. Die heutige Börse eröffnete außerordentlich ruhig...

Am Rentenmarkt war das Geschäft außerordentlich ruhig...

Am Geldmarkt hat sich die Lage insofern geändert...

bis 148%, ohne Kopf, schwere 168%-185, mit Kopf, schwere 136-142, Schafwolle, vollwollig 82%-85%, dito halbwollig 82-85%, kurzwollig 78-81, Blößen 88 bis 82, alles in Weizen für den Fund.

Schafwollmarkt in Aachen (Sachsen). Die in Aachen in der Niederlausitz abgebotene Schafwollmarkt war auf befristet bis letzter Freitag...

Londoner Wollmarkt vom 20. Januar. Auf dem Wollmarkt war die Stimmung ruhiger...

Preissteigerungen. Die Verkaufsstelle deutscher Gasaufbereitungsanlagen...

Börsen und Finanzen.

Berlin, 21. Jan. Die heutige Börse eröffnete außerordentlich ruhig...

Am Rentenmarkt war das Geschäft außerordentlich ruhig...

Am Geldmarkt hat sich die Lage insofern geändert...

Von Montanaktien verloren Röhner 1,75 und Köln-Rhein 2. Auch Kalkstein waren stark abgedrückt...

Frankfurter Abendbörse. Infolge Drahtdrückung ist der Bericht über die Frankfurter Abendbörse nicht eingetroffen.

Mannheim, 21. Januar. In der heutigen Börse erstreckte sich das Interesse hauptsächlich auf den Versicherungsmarkt...

Zahlungsmittel der Oststaaten vom 21. Januar. London: 2,24; Danzig: 2,28 bis 2,34; Warschau: 80,42 bis 80,82...

Unverbindliche ausländische Marktkurse.

Amsterdam, 19. Jan.: 59,00 Gulden; 20. Jan. 59,00 Gulden.

Genève, 19. Jan.: 23,80 Dollar; 20. Jan. 23,80 Dollar.

Paris, 21. Jan. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 88,60 Francs.

Ergänzungskurse

zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and Industriewerte. Includes values for various bonds and stocks.

Nach Sachwert verzinste Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.

Frankfurter Börse.

20. 1. 21. 1.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Large table with multiple columns for various stocks and bonds, including values for different companies and sectors.

ROSENTHAL-
Tafelservice, Kaffeeservice
Kleine Schalen, Vasen
Bonbondosen, Moccattassen
Grosse Auswahl! Billige Preise!
Besichtigen Sie mein Schaufenster!
Geschenkhäus
Leop. Wohlschlegel
Kaiserstraße 173
Luxus- und Lederwaren Haushaltartikel

Karlsruher Hausfrauenbund
Freitag, den 23. Januar, pünktlich 7 1/2 Uhr im **Prinz Reg Palais**
Vortrag von Frau Dr. Rosa Kempf, Frankfurt a. M.
Staat, Wirtschaft u. Haushalt.
Eintritt für Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitgl. 1 Mfr.
Ausnahme! Willkommenskarten sind mitzubringen!

„Löwenrachen“
Heute
Schlachtfest - Salvatorbier

Geschäfts-Eröffnung
Der geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß ich heute **Donnerstag, den 22. Januar, nachmittags, im Hause Kaiserstrasse 227 ein Spezialgeschäft** eröffne unter dem Namen
Spanischer Garten
Ich befasse mich mit dem Groß- und Klein-Verkauf direkt importierter
Süßfrüchte und spanischen Weinen
Ich hoffe, daß das geehrte Publikum mir hier dasselbe Vertrauen entgegenbringen wird, wie ich es mir bereits in anderen deutschen Städten erworben habe.
Juan Font
Karlsruhe Kaiserstr. 227 Tel. 630

„PALMENGARTEN“
Telefon 4605 **INH.: CARL ZIRN** Herrenstr. 34a
Besibekanntes Speise-Restaurant
Nach erfolgter Umstellung meines Küchenbetriebes bin ich wieder in der Lage, einen vorzüglichen und preiswerten Mittag- und Abendtisch zu verabreichen
Speisen nach der Karte in gewohnter Auswahl
Prima Sinner Biere **Reelle Weine**

Thaddäus.
Der Roman eines jungen Germanen.
Nach Aufzeichnungen Gustav Danneberg's des Vaters.
Von Paul Oster Förder.
(40) (Nachdruck verboten.)
Danach hat sich Dienstag, den 28. Februar 1922, abends gegen sechs Uhr, folgendes abgespielt.
Ferdinand Schächtern und Kaspar Bruned denen die Veranlassung eines Jagdumzugs von der Anhaltsleitung nicht bewilligt worden war, hatten die Mitschüler aller Klassen zu einer Gymkhana auf dem neuen Eislauf bei der Schwimmhalle angefordert. Gegen die mit beisehenden Mitteln vorgenommene Ausschmückung des Eisrings hatte der Direktor nichts weiter eingewendet. Es war aber unter den Schülern bekannt, daß außer den üblichen Gymkhanaummern auf dem Eise - Wettlauf auf nur einem Schlittschuh, Wettlauf unter gleichzeitiger Einfäden einer Stopfnadel, Wettlauf mit einem Köffel, auf dem ein Stück Eis gehalten werden muß, und allerlei anderen Scherzereien - auch ein paar Maskeraden vorgeführt werden sollten. Ungefähr hiebz Anhaltschüler bildeten das Publikum, die Mehrzahl auf Schlittschuhen. Die Zuschauermenge vergrößerte sich noch, als der Reueifer wuchs und die anspruchsvollen Zureufe über die Eisfläche klangen. Dessen Gelächter begleitete die komischen Verrentungen und das Hinfallen einzelner Teilnehmer an den Wettspielen. Aus dem Dorf gefellte sich Schuljungen hinzu. Auch einzelne Lehrer, die der Gymkhana ferngestanden waren, weil sie darin eine Umkehrung des Verbots der Anhaltsleitung erblickten, ließen sich durch die wachsende Fröhlichkeit auf dem Eise bestimmen, herauszukommen. Kurz nach sechs Uhr traf von Neubabelsberg her auch Thaddäus' Prinz ein. Vilelotte Danneberg hatte ihn, wie schon mehrmals, seitdem die Pavel zugefroren war, an der Lände unterhalb

Pianos
Bestbewährte Fabrikate.
In reicher Auswahl, von 850 an empfindlich bei Zahlungserleichterung
Pianos
Heinr. Müller.
Schäfersstraße 8.
Umtausch gezeigter Instrumente.

Email-Merke
nur erste Fabrikate.
Günstige Zahlungsbedingungen
A. Rosenberger
Eitenwaren, Säug- und Küchengeräte
Ede Schützen u. Marienstr. 32.
Seit 1882.

Masken-, Trachten-, Theater-Kostüme.
Maßanfertigung, Verleih-Geldhaft.
Karneval, Scherz-, Vereins-Artikel.
Sebastian Münch,
Karlsruhe, Strichstr. 28.

Brauereigesellschaft
vormals S. Moninger, Karlsruhe.
Hierdurch laden wir unsere Aktionäre zu der am **Sonntag, den 14. Februar 1925, vormittags 11 Uhr,** im Sitzungszimmer des Bankhauses Veit L. Homburger, hier, Karlstraße Nr. 11, stattfindenden
35. ordentlichen General-Versammlung
ergebenst ein

TAGESORDNUNG:
1. Vorlage des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1923/24 nebst Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Beschlußfassung über die Bilanz und die Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Vorlage der Goldmark-Eröffnungsbilanz nebst Prüfungsbericht des Aufsichtsrates und Vorstandes.
5. Beschlußfassung über die Goldmark-Eröffnungsbilanz und der dadurch erforderlichen Aenderungen des § 4 der Statuten.
6. Aenderung des § 18, Abs. 4. der Statuten (Herabsetzung der Bezüge des Aufsichtsrates).
7. Aenderung des § 20, Abs. 4. der Statuten (Herabsetzung des Stimmrechts der Vorzugsaktien mit getrennter Abstimmung der Vorzugs- und Stammaktionäre).
8. Ermächtigung des Vorstandes zur Durchführung des Beschlusses zu Ziffer 5 und Ermächtigung der Kommission des Aufsichtsrates zu etwaigen sonstigen Satzungsänderungen, welche nur die Fassung betreffen, oder vom Registerrichter verlangt werden.
Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 20 der Statuten ihre Aktien spätestens bis Mittwoch, den 11. Februar 1925, sechs Uhr abends, entweder bei der **Gesellschaftskasse**, oder bei den Bankhäusern
a) Veit L. Homburger, Karlsruhe
b) Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe
c) Straus & Co., Karlsruhe
d) Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe
zu hinterlegen, wogegen eine Eintrittskarte zur Generalversammlung ausgefertigt wird.
An Stelle der Aktien kann bis zur genannten Zeit auch die Bescheinigung eines Notars über die bei diesem deponierten Aktien bei dem Vorstände hinterlegt werden.
Karlsruhe, den 20. Januar 1925.
Der Aufsichtsrat
Dr. Friedr. Weill

Korpulenz macht all!
Fettigkeit wird durch die „Heuro“-Reduktionspillen beseitigt. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendliche schlanke elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Preis 4 Mar.-.
Hol-Apotheke Karlsruhe, Kaiserstr. 201

Teppich- u. Betten-Klopfere
auf eigener Waldweide. Staub- und mottenfrei. Abholung morgens - Lieferung nachmittags. Volle Garantie. Billige Berechnung.
Gilliard, Fasanenstr. 3. Telefon 423. oder Postkarte.

Oberhemden
nach Maß
Feinste Zeitre
Erstklassige Verarbeitung
Rud. Hugo Dietrich
Gekke Kaiser- und Herrenstrasse

Schlafzimmer-Bilder
preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Schlichter Kunsthandlung, Götterstraße 32

Barkett-Abziehen
wird nachgemalt und billig angeführt. Befehl-lungen werden entgegenkommen: ob einfrage 50 parterre Theater Straß

GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN
M.B.M. VORM. L.GLOCKNER
LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI
CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT
KUPFERAUTOTYPEN STRICHZÜGEN
KARLSRUHE I. B.
BÜRO: RITTERSTR. 1
RASCHE UND SORGFÄLTIGE AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER ARBEITEN FÜR BEHÖRDEN, INDUSTRIE, HANDEL, GEWERBE UND PRIVATE. KÜNSTLERISCHE ENTWÜRFE AUS EIGENER WERKSTÄTTE. MUSTERARBEITEN UND KOSTENANSCHLÄGE WERDEN AUF WUNSCH BEREITWILLIGST VORGELEGT

Stenographie!
(Reichskurzschrift und Gabelberger sowie Umlernkurse für Anfänger u. Vorgeschriftene)
Durch ein Versehen ist in der letzten Anzeige betr. dieser Kurse das Datum des Beginns unrichtig angegeben worden. Anmeldungen können daher noch **Donnerstag, den 22. Januar, abends 7 Uhr,** in der Pestalozzischule, Erbprinzenstraße, neben der kath. Hauptkirche erfolgen, woselbst ich auch die mir kürzlich zugedachten Anmeldungen zu wiederholen bitte.
Beatrice Putenriath
städtlich geprüft am Stenograph.-Landesamt Dresden.

Künstlerhaus Restaurant
Heute **Konzert.**

Badisches Landestheater
Donnerstag, den 22. Januar 1925, 7 bis 9 1/2, 11 1/2
C 15, Th.-Gem. 5601-6000 (6.- Mfr.)
Infolge Unpäßlichkeit von Malte Hans. statt „Intermezzo“
Ciefland.

Die von meinem Inventur-Ausverkauf angesammelten
Reste und Restbestände
in
Herrenkleiderstoffen
Ulster- und Paletotstoffe
Velour de laine für Damenmäntel
Damenkleiderstoffe
Weiß u. bunte Bettdamaste
Weiß Cretonne
Weiß Haustuch
Weiß Halb- und Reinleinen
werden weit unter Preis abgegeben.
Große Auswahl in
Schlafdecken, Jacquarddecken, Kamelhaardecken
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der k'leinen Kirche
Verkaufslokal nur eine Treppe hoch.

COLOSSEUM
Täglich das vollständig neue **Varie'té-Programm**
Feinster **Kinder-Lebertran**
offen ausgewogen und in Flaschen
Wohlschmeckende Emulsion
Scott's Emulsion
alle **Kindernährmittel**
stets frisch, zu billigsten Preisen.
CARL ROTH
DROGERIE TEL. 180 & 890

Eintracht
Heute Donnerstag, 22. Januar 8 Uhr
5. Kammermusik-Abend
Schachtebark-Streichquartett
unter Mitwirkung von
Frau **Augusta Schreibeck-Sorocker**
Mozart: Klavier-Quartett G-moll
Schubert: Streich-Quartett D-moll
(Der Tod und das Mädchen)
Brahms: Klavier-Quartett A-dur, op. 26.
Karten zu 5.-, 4.-, 3.- u. 2.- bei
Kurt Neufeldt

Eintracht
Heute Donnerstag, 22. Januar 8 Uhr
5. Kammermusik-Abend
Schachtebark-Streichquartett
unter Mitwirkung von
Frau **Augusta Schreibeck-Sorocker**
Mozart: Klavier-Quartett G-moll
Schubert: Streich-Quartett D-moll
(Der Tod und das Mädchen)
Brahms: Klavier-Quartett A-dur, op. 26.
Karten zu 5.-, 4.-, 3.- u. 2.- bei
Kurt Neufeldt

des Bahnhofes mit seinen Schlittschuhen erwartet, die er dort ankam, und ihn trotz der Dunkelheit auf der unbekanntem Bahn bis nach Stolz begleitete. Erich v. Froben, Hans J. Arns und Karl Tauber, die sie in mächtigen Holländerbügen strotz daherkamen, kamen ihnen entgegen und berichteten über die verschiedenen kleinen Siege und Niederlagen. Karl Tauber entfiel sich noch der Bemerkung von Thaddäus über das nächtliche Bild: die verfahrenen Gesichter der Zuschauer, die das abge-sperre Bierd als dunkle Mauer gegen das im schwachen Mondlicht liegende Eis umgaben, wirkten fast ebenso melancolisch wie die Lampen, die am unsichtbaren Draht über der Bahn schwebten. Die eigentlichen Wettkämpfe waren vorbei. Jetzt kam eine Solonummer von Kaspar Bruned. Er trat in seinem schon aus früheren Jahren bekannten weißen Pierrotkostüm und hatte rote und weiße Farbe auf sein Gesicht aufgetragen. Auf den ersten Runden stieß er komische Juchser aus, jodelte, schlug da und dort einen vormisigen Kameraden mit der Fritsche, holte aus der weiten Hofentafel anklerbien und schreuderte sie aus Eis. Die Hauptwirkung aber war doch die, als er sich bei einer ungeschickten Bewegung mit dem linken Schlittschuh in seinem rechten Hosenbein ver-fing, das zu lang war, und zu Fall kam. Er lag auf dem Eis und kämpfte mit beiden Beinen, schließlich auch mit den Armen, gegen das tödliche Objekt. Ein starker Lacherfolg war da. Froben meinte freilich, gerade dieser Lacherfolg sei unbeabsichtigt gemeint, denn Kaspar Bruned habe in dieser Nummer, die dem Zirkusausgust abgeben war, zugleich seine Eislaufschule im Spitzgang vorzuführen wollen, was ihm miß-glückt war. Als das Beifallstürmen der dank-baren Gemeinde einsetzte, gab er jeden weiteren sportlichen Gehgeiz auf, legte sich auf dem Eise und machte schließlich eine Parodie der Mühle, indem er sich, nicht auf den Schlittschuhen stehend, sondern auf dem Hosenboden sitzend, unermüdlich im Kreise drehte. Während alles noch lachte, erschien eine kleine schwarze Gestalt am Eingang des abgetrockneten Pflages: ein hübscher Eisführer. „Der Fakir!“ rief er aus, als er dicht neben ihnen erschien. „Der Fakir! Der Fakir!“ schrien die Jungen. Sie glaubten, sein Auftauchen gehöre mit zur Nummer, Alles

absperrenden Schnur durchzukommen, stieß aber an, kam ins Nützen und fiel hin. Als er sich ziemlich ungeschickt erhob, konnte man feststellen, daß der Budee unheimlich vergrößert war. Der Schlittschuhläufer mochte unter die Hantel des Bikars einen Schürzen gewängt haben, auf den noch allerhand aufgeschürt war. Als das Licht der Lampen auf sein Gesicht fiel, erkannte man Ferdinand Schächtern, der sich eine Art schwarzen Bodasart angeleibt hatte. Mit zwingend komischer Grandezza begann er alsobald einen Walzer zu tanzen. Er legte sich rechts zur Seite, indem er die Arme wegend ausstreckte, legte sich holpernd auf die linke Seite, wiederum die Arme ausstreckend. Die Tragikomik war so stark, daß nicht nur die Kleinen in stürmisches Lachen ausbrachen, sondern auch die Großen dem Zwang nicht widerstehen konnten. Selbst Vilelotte, die in den ersten Sekunden das Maskenspiel gar nicht durchgesehen hatte, mußte hell auflachen. Und Thaddäus, in der letzten Zeit immer so ernst, rief Froben und Tauber überrascht, herzlich lachend gleich allen, zu: „Der Fakir!“ In diesem Augenblick aber tauchte dicht neben ihm, aus der Dunkelheit hervordringend, das tolle Antlitz des Originals auf, das hier verpöppelt wurde. Gustav Danneberg hatte, wie früher festgesetzt wurde, an der Brücke die Schlittschuhe untergeschliffen und war unbemerkt bis zur Schwimmhalle gelangt, in deren Schatten er die Vorgänge beobachtete. Als er den bösen Streich erkannte, der ihm hier wieder von seinen alten Qualge-istern gespielt wurde, wollte er eilends seinen Posten verlassen, - aber da entdeckte er unter den lachenden Zuschauer auch seine Freunde, die einzeln, die er hier belach und auf die er geschworen hätte: Thaddäus und Vilelotte. Und da froh es wie Daß und Verzweiflung in ihm hoch. Der Spott der andern war ihm gleichgültig. Jetzt mochten sie ihn sehen, vielleicht ihn auch mit seinem Herbsid vergleichen. Aber daß Thaddäus und Vilelotte an diesem Verrat teilnahmen, gab ihm den Rest. „Ach dank' euch - für die lustige Ueberraschung!“ rief er aus, als er dicht neben ihnen erschien. „Der Fakir! Der Fakir!“ schrien die Jungen. Sie glaubten, sein Auftauchen gehöre mit zur Nummer, Alles

mandte sich ihm zu, lachend, rufend, Beifall klatschend. Aber er war schon wieder ins Dunkel der weiten Fläche entschwinden. „Fakir!“ rief nun auch Thaddäus und ließ die Hand von Vilelotte los, die er bisher festgehalten hatte. Vilelotte sagt: sie habe gesehen, wie das Lachen auf Thaddäus' Gesicht plötzlich erlosch, wie sein Blick weitete, wie ein Entsetzen sich in seinen Zügen malte. Und im Nu folgte er dem Fackel-tenden. Aber die anderen folgten auch. Der Doppelgänger, dessen komische Bewegungen jetzt immer übertriebener wurden, da auch der Pier-rot wieder aufstand und ihn nachzuahmen suchte, lag sich plötzlich fast ohne Publikum. Vile-lotte blieb dem davonziehenden Thaddäus am dichtesten auf. Sie hörte noch, wie Thaddäus rief: „Wo läuft er hin? Dort ist ja die Rinne!“ - „Fakir! Oufel Gustav! Fakir!“ Tatsächlich schien Gustav Danneberg in der Dunkelheit, ge-blendet von dem Licht auf dem Vorkühn-platz, vielleicht auch in der Verwirrung über das ihn verfolgende Pöppelbild, die Richtung ver-lassen zu haben. Er hielt schnurstracks auf die Mitte des Sees zu, wo die Fischer am Tage mit der Eiserte begonnen hatten und eine schwarze Bahn von mehreren Metern Breite die feste Fläche durchschneidte. Der Mond war am klaren, fast wolkenlosen Himmel so weit über die kleine Waldhöhe hochgekommen, daß er die See-mitte und das jenseitige Ufer voll bestrahlte. Man sah die unzähligen Nuten im Eise spiegelnd, man sah die kurzen Wellen der Davel zwischen den Eisrändern oszillieren. Mit einem Mal ändert Thaddäus die Richtung seines Laufs. Vermutlich will er in einem großen Bogen dem Bikar den Weg abschneiden, um ihn von der gefährlichen Stelle abzuwandern. Wieder ruft er, jetzt warnend. Andere, die ihm folgen, rufen auch. Aber das sind nun Warnungsrufe, die nicht dem Fakir, sondern Thaddäus gelten. Es geht alles mit der Geschwindigkeit weniger Sekunden. Thaddäus ist nur noch zwanzig Me-ter von der kleinen Gestalt entfernt, die ac-krummt, weit ausholend, wie gebietet mit fragen-den Eise über die Fläche zu entfliehen sucht.

(Fortsetzung folgt.)